

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde des hl. Jakobus,

sehr herzlich möchte ich mich für die Genesungswünsche bedanken, die mich nach meiner Innenohrinfection erreicht haben. Inzwischen ist die Entzündung abgeklungen und auch meine Hörfähigkeit kehrt wieder zurück; allerdings fühlte ich mich noch zu geschwächt, um in diesem Jahr noch das Samstagspilgern wieder aufzugreifen.

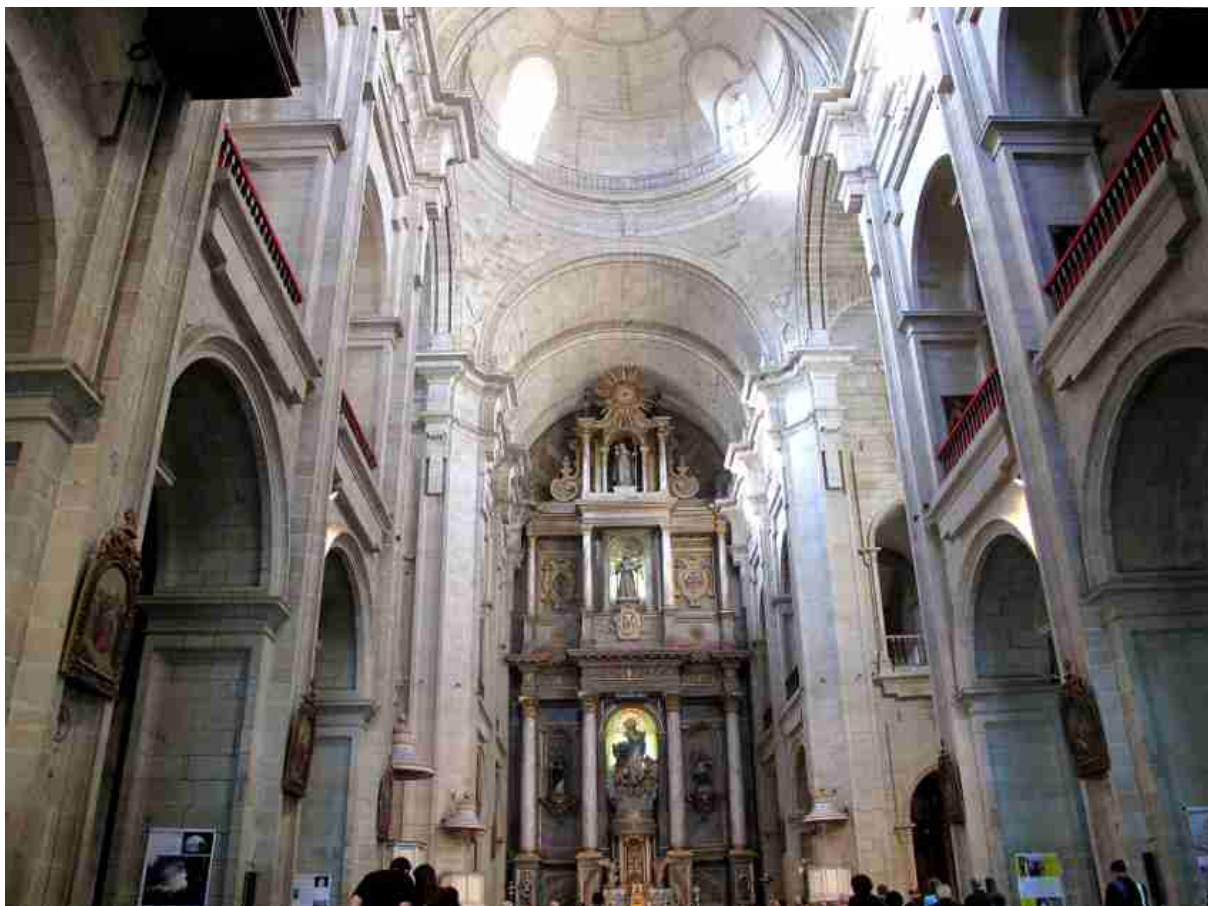
Die geplante Pilgerwanderung von Köln nach Aachen und Maastricht ist aber nicht aufgehoben, sondern für 2016 von Ende März bis Ende September fest eingeplant. Einen Rückblick auf das Samstagspilgern 2014 bietet die Dokumentation von Peter Silberbach. Ihm und vielen anderen Beiträgern ist es zu verdanken, dass nach zwei Heften mit thematischen Schwerpunkten (Heft 11: Pilgerherbergen, Heft 12: Reliquienverehrung) wir nun wieder ein Heft mit gemischten Themen vorlegen. Denn uns haben diesmal wieder mehrere Artikel erreicht: Historisches, Aktuelles, Hinweise auf Ausstellungen und Veranstaltungen. Ans Herz legen möchten wir Ihnen auch den Beitrag von Kerstin González über die geplante Pilgerwanderung der AWG Regenbogen, einer Einrichtung der Christlichen Jugendhilfe St. Josef in Köln-Dünnwald, mit der Bitte, dieses sehr schöne Projekt zu unterstützen und im Oktober auch ideell zu begleiten.

Am 8. Mai wurde in Telgte/Westfalen die letzte Strecke im Projekt „Wege der Jakobspilger im Rheinland und in Westfalen“ eröffnet, ein Weg, der von Bielefeld über Münster nach Wesel führt, um dort an den Pilgerweg am linken Niederrhein (Nimwegen-Köln) anzuknüpfen. Das 1999 begonnene Wege-Projekt der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe konnte zu einem Abschluss gebracht werden; insgesamt stehen den Pilgern nun 2500 Kilometer ausgeschilderter und beschriebener Pilgerweg in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung.

Aus dem Impressum auf S. 2 können Sie ersehen, dass wir die Redaktion erweitert haben: Elisabeth Dubbelmann, Annette Heusch-Altenstein und Renate Müller unterstützen mich ab diesem Heft bei der Erstellung des „Pilgerstab“.

Für Heft 14 haben wir wieder einen thematischen Schwerpunkt vorgesehen: Aus Anlass des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“, das von Papst Franziskus ausgerufen wurde und im Dezember eröffnet wird, wird sich das Heft mit den „Werken der Barmherzigkeit“ befassen, die in der christlichen Ikonographie ebenso ihren Niederschlag gefunden haben wie in der tätigen Caritas. Eine Einstimmung in dieses Thema bietet die Ausstellung „Caritas“ in Paderborn, über die Sie auf Seite 28 lesen können.

Christoph Kühn



Das Kloster San Francisco in Santiago begeht ein Franziskusjahr (Bild: Ch. Kühn)

Pilgerstab – Mitteilungen der Santiago-Freunde Köln
Heft 13, 7. Jahrgang 2015, ISSN 2197-6139, halbjährlich

Santiago-Freunde Köln – <http://www.santiagofreunde.de>

z. Hd. Norbert Wallrath, Knapsackstraße 2, 50354 Hürth

Tel. 02233/75488, e-mail: norbert.wallrath@netcologne.de

Bankverbindung: Pax-Bank Köln, Kto-Nr. 33 60 44 67, BLZ 370 60 193

IBAN: DE 24 3706 0193 0033 6044 67 BIC: GENODED1PAX

Redaktion: Elisabeth Dubbelmann, Annette Heusch-Altenstein, Christoph Kühn M. A., Renate Müller

Redaktionsanschrift: Christoph Kühn, Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln, Tel. 0221/68 17 88, e-mail: ch_khn@yahoo.de

© Santiago-Freunde Köln, Autoren und Fotografen.

Eingesandte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen.

Text-Beiträge bitte im Word-Format, Bild-Beiträge im jpg-Format (Dateigröße mind. 600 KB) per Mail an die Redaktion. Redaktionsschluss für Heft 14 (Herbst 2015) ist der 15. September 2015.

Die Teilnahme an den Aktivitäten ist freiwillig. Eine Haftung für alle auf der Teilnahme an den Aktivitäten beruhenden Schäden ist ausgeschlossen.

War Franz von Assisi ein Jakobspilger?

Christoph Kühn

Im Heiligen Compostelanischen Jahr 1993 wurde auf dem Monte do Gozo bei Santiago de Compostela ein monumentales Bronzedenkmal errichtet. Es zeigt den Augenblick, an dem der heilige Franz von Assisi mit seinem Mitbruder Bernhardus de Quintavalle nach einer langen Pilgerwanderung den Berg vor der Stadt erreicht und zum ersten Mal die Kathedrale mit dem Grab des Apostels Jakobus erblickt. Santiago begeht den 800. Jahrestag dieses Augenblicks mit einem Festjahr, einer großen Ausstellung und einer besonderen Pilgerurkunde. Jedoch: Trotz mehrerer Aufsätze in Fachzeitschriften und im Ausstellungskatalog, trotz der Vorträge und Kongresse, die sich diesem Thema widmeten, blieb die Frage nach den historischen Grundlagen des Festjahres unbeantwortet.

Die einzigen verwertbaren Hinweise eines Zeitgenossen finden sich in der älteren Vita des Thomas von Celano, der Franz von Assisi noch persönlich begegnet ist und die erste seiner beiden Viten um 1228/1229, bald nach dem Tod des Heiligen, verfasst hat. Dort wird, bezogen auf die zweite Missionsreise 1209, Santiago de Compostela genannt (1 Cel Kapitel XII, Abs. 30):

„Darauf machte sich Bruder Bernhard mit Bruder Ägidius in Richtung Sankt Jakob auf den Weg. Der heilige Franziskus aber wählte mit einem Gefährten eine andere Himmelsrichtung.“

Es handelt sich um zwei der frühesten Gefährten des hl. Franziskus, Bernhardus de Quintavalle, ein angesehener Bürger aus Assisi, wohl ein Jurist, der sich im Februar 1208 Franziskus angeschlossen hat, und Ägidius, ein Handwerker aus Ancona, der sich als Wasserträger und Tagelöhner verdingte, bevor er im April 1208 um Aufnahme in die Gemeinschaft bat.

Über eine spätere Reise, die Franziskus nach Spanien unternommen hat, berichtet Kapitel XX derselben Vita, in dessen Überschrift es heißt:

"Aus Sehnsucht nach dem Martyrium zieht Franziskus zuerst nach Spanien und dann nach Syrien."

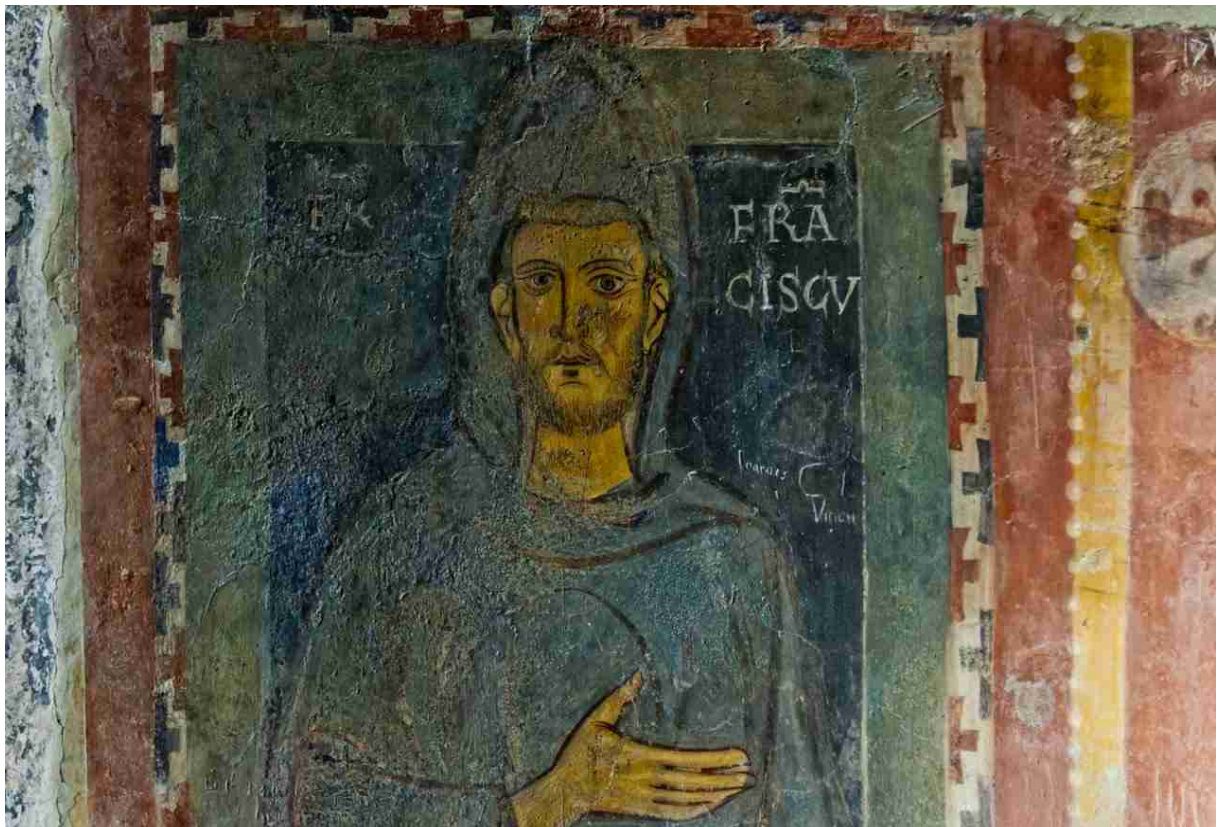
In dem zu diesem Kapitel gehörenden Absatz 56 ist folgendes zu lesen:

"Obgleich Franziskus wie der Rebstock im Evangelium eine Fülle auserlesener Früchte hervorbrachte, so erkaltete in ihm doch keineswegs sein erhabener Vorsatz und sein glühendes Verlangen nach dem Martertode. Denn schon nach kurzer Zeit machte er sich auf den Weg nach Marokko, um dem Miramamolin und seinen Leuten Christi Evangelium zu verkünden. So groß war sein vorwärts dringender Eifer, dass er manchmal seinen Reisegefährten zurückließ und trunkenen Geistes dahineilte, um sein Vorhaben auszuführen. Aber der gute Gott, dem es aus lauter Güte gefiel, meiner und vieler anderer zu gedenken, widerstand ihm, als er schon bis nach Spanien gekommen war, ins Angesicht und rief ihn, damit er seinen Weg nicht weiter fortsetzte, durch eine Krankheit von der begonnenen Reise zurück."

Unmittelbar nach der zitierten Passage folgt Absatz 57 der Vita, in dem

Franziskus bereits nach Portiunkula zurückgekehrt ist. Noch einmal geht Thomas in seinem Mirakelbuch (3 Cel Kapitel V, Abs. 34) auf die Reise ein und wir hören ein wenig mehr über die Umstände, seinen Begleiter Bernhardus de Quintavalle, die Ursachen der Erkrankung, und ein Wunder, das sich zugetragen haben soll:

„Auf seiner Rückkehr aus Spanien fiel der heilige Franziskus in eine sehr schwere Krankheit; er hatte nämlich nicht nach Marokko ziehen können, wie er es sich gewünscht hatte. Infolge Entbehrung und Ermattung und von der Rohheit des Gastgebers aus der Herberge getrieben, verlor er drei Tage lang die Sprache. Als er endlich wieder zu Kräften gekommen war, sagte er auf dem Wege zu Bruder Bernhard, er wolle ein Vöglein essen, wenn er eines hätte. Und siehe da, da kam ein Reitersmann übers Feld geritten, der ein köstliches Vogelgericht brachte; er sprach zum seligen Franziskus: „Diener Gottes, nimm nur, was die göttliche Hand Dir übersendet.“ Mit Freuden nahm er das Geschenk an und pries in allem Christus, da er sah, wie er für ihn Sorge trug.“



*Franz von Assisi, Fresko aus dem Benediktinerkloster Subiaco bei Rom.
Römische Schule, Frühjahr 1228, Bild: Ulrich Kühn*

Zur Datierung merkte Thomas von Celano an, dass die Reise *"im sechsten Jahr seiner Bekehrung"* (1 Cel Kapitel XII, Abs. 30) erfolgt sei. Wenn sich der franziskanischen Tradition folgend die Bekehrung in der von der Forschung um 1205 angesetzten Begegnung mit dem Kreuz von San Damiano vermuten

lässt, dann hat die Reise um 1210-1211 stattgefunden. Eine solche frühere Datierung passt eher in die Chronologie der Vita und ergibt mehr Sinn als 1214, denn der Sultan, den Franziskus aufsuchen wollte, war noch nicht militärisch besiegt (in der Schlacht von Las Navas de Tolosa 1212). Einen Umweg schließt der Text jedoch ausdrücklich aus. Vielmehr weist Thomas eigens auf die Zielstrebigkeit hin, mit der Franziskus nach Marokko unterwegs war. Damit kann auch ein Aufenthalt in Santiago ausgeschlossen werden: Für jemanden, der von Italien nach Marokko reist, liegt der Pilgerort nicht am Weg. Die beiden Absätze aus der Vita und den Mirakeln sind alles, was wir an zeitgenössischer Überlieferung über diese Reise besitzen. Denn die gleichfalls frühe Franziskuskvita des Julian von Speyer ist von der Celano-Vita abhängig, übernimmt deren Text zur Spanienreise beinahe wortwörtlich und bietet nichts, was darüber hinaus geht (Legenda S. Francisci, Kapitel VII, Abschnitt 35).

Bei der angeblichen Pilgerfahrt des Heiligen nach Santiago müsste es sich um eine weitere Spanienreise handeln, von der die zeitgenössische Franziskus-Überlieferung allerdings nichts weiß. Erst im 14. Jahrhundert, als kein Zeitgenosse des hl. Franziskus mehr am Leben war, entstehen über diese zweite Spanienreise Nachrichten. Weithin bekannt ist die vierte Erzählung der „Fioretti di San Francesco“ aus der Zeit um 1370/80:

"In den ersten Anfängen des Ordens, als es noch wenige Brüder gab und man noch keine Niederlassungen angenommen hatte, ging der heilige Franziskus in seiner Frömmigkeit nach St. Jakob in Galizien und nahm einige Brüder mit, von denen einer Bruder Bernhard war. Der heilige Franziskus hatte Mitleid mit ihm und sagte zu Bruder Bernhard: Mein Sohn, ich will, dass Du hier bleibst und diesem Kranken da dienst. Und Bruder Bernhard kniete sich demütig hin, neigte das Haupt, nahm den Gehorsamsauftrag des heiligen Vaters an und blieb an jenem Ort. Der heilige Franziskus ging mit den anderen Gefährten nach St. Jakob weiter.

Als sie dort angekommen waren und der heilige Franziskus die Nacht im Gebet in der Kirche von St. Jakob zubrachte, wurde ihm von Gott offenbart, er solle in der ganzen Welt viele Niederlassungen gründen, denn sein Orden müsse sich ausdehnen und zu einer großen Brüderzahl anwachsen. Aufgrund dieser Offenbarung begann der heilige Franziskus in diesen Gegenden Niederlassungen zu gründen. Als der heilige Franziskus auf dem Weg, den er gekommen war, zurückkehrte, traf er Bruder Bernhard und den Kranken wieder, mit dem er ihn zurückgelassen hatte und der nun vollständig geheilt war. Darauf gewährte der heilige Franziskus dem Bruder Bernhard, das nächste Jahr nach St. Jakob gehen zu dürfen.

Der heilige Franziskus kehrte nun ins Spoletotal zurück und ließ sich dort zusammen mit Bruder Massäus, Bruder Elias und einigen anderen an einem einsamen Ort nieder.“

In der Analyse des Textes fällt auf, dass die beiden Abschnitte aus dem XII. und dem XX. Kapitel der älteren Celano-Vita vermennt wurden. So taucht als Gefährte von Franziskus jener Bernhardus de Quintavalle auf, dessen Aussendung nach Santiago in den „Fioretti“ jedoch erst im folgenden Jahr

erfolgt. Seine Zurücklassung bei dem armen Kranken erinnert an das vierte Jakobusmirakel im zweiten Buch des „Liber Sancti Jacobi“ und dürfte aus dem Jakobsbuch übernommen worden sein. Dort wird berichtet, wie eine Gruppe von 30 Jakobspilgern aus Lothringen ihren kranken Gefährten zurückgelassen hat, woraufhin der hl. Jakobus ihre Pilgerfahrt für ungültig erklärte. Die Anlehnung der Pilgererzählung aus den „Fioretti“ an die Celano-Vita und das Jakobus-Mirakel spricht dafür, dass die Schilderung der Pilgerreise aus älteren Texten zusammengestellt wurde. Eigenständigkeit und Wahrheitsgehalt kann sie nicht für sich beanspruchen.

Wichtiger ist jedoch ein anderer Aspekt: In der Erzählung aus den „Fioretti“ wird der Pilgerfahrt des hl. Franziskus nach Santiago eine grundlegende Bedeutung für die Geschichte und die Entwicklung des Ordens beigemessen; der Verfasser der „Fioretti“ geht sogar so weit, sie als Initialzündung für die Ausbreitung des Franziskanerordens herauszustellen.

Die Legende von der angeblichen Pilgerreise lässt sich in den zeitlichen Kontext eines Wiederaufblühens der Observantenbewegung des Franziskanerordens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts einordnen. In der ersten Jahrhunderthälfte waren die Spiritualen – Vorläufer der Observanten – im Armutsstreit dem gemäßigten Flügel des Ordens noch unterlegen. Die „Fioretti di San Francesco“ betonen dagegen wieder deutlich die franziskanischen Ideale der Heimatlosigkeit, der Armut, der Bescheidenheit und der Demut; sie befinden sich im Einklang mit den Forderungen der Observanten, diese Ideale wieder stärker im Ordensleben zuzulassen. Heimatlosigkeit, Armut, Demut und Bescheidenheit sind auch Ideale des Pilgers; so steht im Testament des hl. Franziskus (Testam. Abs. 24) wie auch in der zweiten Vita bei Thomas von Celano, dass Franziskus seinen Mitbrüdern abverlangte, „nach den für Pilger geltenden Gesetzen“ zu leben (2 Cel Kap. XXIX, Abs. 39). Als der Orden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wieder auf seine Werte eingeschworen werden sollte, erwies sich eine Legende, der zufolge der entscheidende Impuls zur Ordensgründung auf einer Pilgerfahrt gegeben wurde, für dieses Vorhaben als hilfreich.

Eine weitere Erwähnung der Pilgerfahrt enthält die „Chronik der 24 Generalminister des Ordens“ (Chronica XXIV Generalium). Diese Chronik ist zur selben Zeit und im gleichen Kontext der Observantenbewegung entstanden, in dem die „Fioretti“ niedergeschrieben wurden. Hier hat es sicherlich literarische Abhängigkeiten gegeben, denn auch in anderen Abschnitten bestehen inhaltliche Parallelen. Als die Observanten im 15. Jahrhundert die Oberhand im Orden erlangten, wurde die Legende einer Santiago-Pilgerfahrt des hl. Franziskus zum Allgemeingut. So erwähnte 1414 der avignonesische Gegenpapst Benedikt XIII. in seiner Bulle „Lis quae“ einen Aufenthalt des heiligen Franziskus in Oviedo. Doch auch diese Nachricht findet in der zeitgenössischen Überlieferung keine Entsprechung.

Quellen-Zitate aus: Franziskus-Quellen. Die Schriften des hl. Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, hrsg. von Dieter Berg und Leonhard Lehmann, Kevelaer 2009.

Ökumenisches Samstagspilgern von Dortmund nach Köln (März bis September 2014)

Bericht von Peter Silberbach aus Kaarst

Den Flyer des Katholischen Bildungswerks Köln, des Evangelischen Kirchenverbands Köln und Region und der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft mit der Ankündigung eines ökumenischen Samstagspilgern im Rheinland fand ich im Maxhaus, dem Katholischen Stadthaus von Düsseldorf. Das Angebot interessierte mich sehr, da ich schon seit längerer Zeit irgendwie an die Fernwanderungen auf dem Jakobsweg in den neunziger Jahren in Spanien und in Frankreich (Camino francés und Chemin du Puy) sowie 2005 auf dem Chemin d'Arles zu meiner Pensionierung anknüpfen wollte. Die deutsch-französische Pilgergemeinschaft, die sich auf dem Weg von Arles ab Montpellier zusammengefunden hatte, gehört zu den Highlights in meinem Leben.

Ich hatte die Hoffnung, auf dem Weg hier im Rheinland Menschen kennenzulernen, die aufgeschlossen sind für das Wandern, für die Geschichte und Spiritualität des Weges, die Kunst und auch die Natur, kurz, alles das, was den Camino ausmacht und zu dem seelischen Gleichgewicht führt, das man auf dem Pilgerweg kennen und schätzen gelernt hat.

1. Etappe, 29. März 2014: Von Dortmund nach Bochum (23 km)

Am letzten Samstag im März ging es dann nach Dortmund zum ersten Treffpunkt an der Reinoldikirche. Ich erkannte die Gruppe schnell: es war die einzige Gruppe, die zu so früher Stunde im Wanderhabit auf den Platz kam, noch vor Öffnung der Kirche. Der freundliche Küster bot uns sogar eine kleine Führung an, und er wies darauf hin, dass wir bei ihm auch den Pilgerstempel bekommen könnten. So waren wir ganz zwanglos in die und vom Jakobsweg bekannten Usancen hineingerutscht.

Bevor es dann losging, stimmten wir uns durch eine kleine Andacht auf den Weg ein. Und so wurde von Anfang an die Strategie deutlich, mit dem Jakobsweg im Ruhrgebiet die vorindustriellen Wurzeln dieser Landschaft freizulegen, die vielfach durch die spätere Entwicklung überlagert wurden, aber in Zeiten des Strukturwandels zu neuer Bedeutung gekommen sind.

An diesem ersten Tag lernten wir noch zwei weitere Baudenkmale kennen, die uns an religiöse und soziale Wurzeln im Ruhrgebiet erinnern, das Gebäudeensemble des Hauses Dellwig in Dortmund - Lütgendortmund mit Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden, das einen mittelalterlichen Kern hat,



Haus Dellwig (Bild Christoph Kühn)

sowie die 1000jährige Sankt Vinzentius – Kirche in Bochum-Kirchharpen, die einen romanischen Kern hat und einige sehr sehenswerte Ausstattungsstücke wie etwa das gotische Dreikönigsrelief aus dem 14. Jahrhundert. Die Wegeführung entsprach zu Beginn den Erwartungen, die man so in einem Ballungszentrum haben kann: Zunächst ging es an belebten Strassen entlang, aber je weiter wir in die Vororte von Dortmund kamen, desto grüner wurde es, zunächst in dem Erholungspark von Wischlingen, und dann öffnete sich die Landschaft zum Haus Dellwig hin. Und in den eingemeindeten Vororten lässt es sich offensichtlich gut wohnen, dort gibt es keine oder kaum Mietskasernen. Aber zwischen den Bebauungskernen führt der Weg zum Teil ätzend lange auf asphaltierten Randstreifen an den Verbindungsstrassen entlang. Davon wurden die Füße ganz schon müde und lahm. Als wir dann hinter Harpen über den Ruhrschnellweg hinweg und durch das große Rhein-Ruhr-Einkaufszentrum hindurch waren, wurde es wieder ländlich, und in Bochum reichte der Kortumpark bis fast in den Bahnhofsbereich hinein. Da wir schon ziemlich müde und geschafft waren, sparten wir uns die Propsteikirche, die alte Bochumer Stadtkirche, für den Beginn der nächsten Etappe auf.

2. Etappe, 26. April 2014: Von Bochum nach Essen-Werden (26 km – addiert 49 km)

Ich entschloss mich, mein Rad mitzunehmen, denn die lange und sehr schöne Strecke von Steele an der Ruhr entlang und dann über die stillgelegte Eisenbahnstrecke hinauf nach Essen–Stadtwald, vom Stadtwaldplatz über die Klusenkapelle zum Baldeneysee und von da weiter an der Ruhr nach Werden, die kannte ich ja. So kam ich mit dem Stadtexpress pünktlich mit meinem Rad in Bochum Hbf an, hatte aber einige Mühe, von dort aus zur Propsteikirche zu kommen, denn in Bochum war Stadtfest und die Schützen und sonstigen Akteure rüsteten sich gerade zum morgendlichen Umzug durch die Stadt. So erwies sich die Propsteikirche als Oase der Ruhe und geeigneter Ort für die morgendliche Andacht zu Beginn des Weges und Christophs einleitende Erläuterungen des Weges und des ersten Höhepunktes, der Geschichte Bochums und seiner Propsteikirche, die zu dem alten Siedlungskern der Stadt am Hellweg gehört. Und dann begann die Wanderung, unter den Klängen der Blasmusik ging es zum Rathaus, vor dem eine große gusseiserne Glocke steht, die als Gabe des Eisen- und Stahlproduzenten Bochumer Verein an die glorreiche Vergangenheit der Stahlstadt Bochum erinnert.

Ja, und der Weg führte uns weiter nach Westen, vorbei an dem aufgelassenen Betriebsgelände des Bochumer Vereins, an dem als Solitär die Hauptverwaltung der IG Metall Bochum steht und von dem Kampf der Gewerkschaft gegen die Schließung der ersten Generation der Bergbau- und Stahlfolgeindustrien, des Opel- und des Nokiawerkes kündet. Und dann ging es weiter entlang an einer Industriebrache, die ja weit in die Stadt hineinreicht und von dem Gelände der Jahrhunderthalle begrenzt wird, einem Hüttengelände, das im Zuge der Umstrukturierung zu einer Mehrzweckhalle für Ausstellungen und Konzerte mit der dafür notwendigen Infrastruktur

umgewidmet wurde. Durch eine Eigenheimsiedlung und ein großflächiges Schrebergartengelände, das offenbar als grüne Lunge dient, kamen wir in mehr ländliche Bereiche, wo Christoph uns auf Zeugnisse der vorindustriellen Kultur, insbesondere auch des Jakobsweges mit seinen Hospitälern und Kapellen aufmerksam machte, etwa an St. Magdalena in Hontrop, wo sich im Mittelalter vor der Stadt ein Leprosenheim befand, das in einem Gästehaus wohl auch Fremde aufnahm, und in der kleinen Pilgerkapelle St. Bartholomäus in Stalleiken wurden wir von einer kleinen Jakobusstatue zu einem kurzen andächtigen Einhalten ermahnt.

Und dann wurde es sehr ländlich, als wir über die Höhe weiter auf die Grenze zwischen Westfalen und dem Rheinland und in Richtung Essen-Steele wanderten. Doch zunächst empfing uns sehr freundlich die Aufsicht des in einem ehemaligen Fachwerkbauernhof – Hilfs Hof - untergebrachten Stadtmuseums und gestattete uns, auf dem Gelände zu picknicken. So konnten wir Geist und Körper erfrischen und uns für den Weg ins Rheinland rüsten! So lernten wir auch auf dieser Etappe, dass das Ruhrgebiet nicht nur grau und von seiner industriellen Arbeitswelt geprägt

ist, sondern überall, besonders zwischen den Ballungskernen sich Räume befinden, in denen sich die Natur und auch Menschen erhalten haben, die ihre Wurzeln pflegen und für ihre Heimat engagiert sind.

Und dann waren wir schon in Sichtweite des Stadtrandes von Essen-Steele auf der Grenze zwischen Westfalen und dem Rheinland angekommen. Ich selbst habe mich zu der Abfahrt nach Steele von der Gruppe getrennt, denn ich habe ja früher in Essen gewohnt und bin in Steele zur Schule gegangen. So habe ich es vorgezogen, in Essen noch das Grab meines Vaters auf dem Parkfriedhof zu besuchen, um dann auf vertrautem Gelände an meiner ehemaligen Schule, dem Carl-Humann-Gymnasium, an der über dem Ortskern von Steele auf einem Sporn stehenden Laurentiusweg oder auf dem hinter dem ehemaligen Laurentiuskrankenhaus entlangführenden Ruhrhöhenweg mit seinem beeindruckenden Fünfkirchenblick oder im Steeler Stadtgarten wieder zu der Gruppe zu stoßen.

In Steele (Bild: Christoph Kühn)

An allen diesen vom Steelenser Bürgersinn zeugenden Einrichtungen führen die Markierungen des Jakobsweges vorbei, aber da war die Gruppe nicht zu finden. Und so fuhr ich mit meinem Rad den steilen Verbindungsweg zur Dinnendahlstraße und zum Leinpfad an der Ruhr hinunter, wo sich der markierte Weg fortsetzt. Aber auch da: Fehlanzeige – bis zu der an der aufgelassenen Bahntrasse nach



Rüttenscheid liegenden Stiftskirche St. Lambertus! Soweit konnte die Gruppe noch nicht sein! – So fuhr ich die Trasse wieder hinunter bis zu dem Punkt, an dem sie von dem Weg entlang der Ruhr abzweigt. Und just dort kamen sie anmarschiert, sie waren in Steele auf dem Kaiser-Otto-Platz in das Bürgerfest geraten und hatten dort eine weitere Pause eingelegt!

Ich schob nun das Fahrrad vom Beginn der Bahntrasse an der Ruhr bis zu der Stiftskirche in Rellinghausen, die als Tochterstift des reichen Essener Damenstiftes gegründet sein soll. Die nach dem Krieg um den romanischen Turm wieder aufgebaute Kirche war leider geschlossen. So ging es zügig weiter in Richtung S-Bahnhof Essen–Stadtwald und dann über die Klusenkapelle hinab zum Baldeneysee. An der Kluse, die nach dem Wiederaufbau nach einem Brand heute wieder eine beliebte Ausflugsgaststätte mit einem Biergarten ist, wollte ich meine verspätete Pause einlegen. Deshalb legte ich den Weg mit dem Rad zurück. Mit der Kluse verbinden sich viele Erinnerungen an unsere jährlichen Emmauswanderungen mit der Pfarrjugend von St. Michael in Essen-Ost am Ostermontag. Denen gab ich mich bei Kaffee und Kuchen und anschließend einem zischenden halben Liter Bier hin – ganz wie in alten Zeiten.... Da die Gruppe bis kurz nach fünf nicht kam und ich gegen acht zu Hause sein musste, fuhr ich mit dem Rad zum Baldeneysee und am Gelände des Etuf Essen vorbei, überquerte die Staumauer und kam so rechtzeitig in Essen-Werden an der Luciuskirche an, deren Weihedatum mit 1065 überliefert ist, dass sie noch besichtigt werden konnte. Sie war bis zur Säkularisation eine Filialkirche der Werdener Abtei, wurde dann zu Wohnzwecken umgebaut und nach dem Kriege sehr geschmackvoll zurückgebaut!

3. Etappe, 31. Mai 2014: Von Essen-Werden nach Ratingen (19 km – addiert 68 km)

Die dritte Etappe versprach weitere Höhepunkte: Treffpunkt war an der Abteikirche in Essen-Werden, in deren Krypta sich das Grab des heiligen Liudger befindet. Der älteste Teil des Baus ist das Westwerk, das bis 943 nach dem Vorbild von Corvey errichtet wurde. Daran schlossen sich zwei weitere Bauphasen an, in der letzten wurde das spätromanische dreischiffige Langhaus errichtet. Wir besuchten zuerst den sonnendurchfluteten Kräutergarten an der Ostseite des Geländes, und dann hielten wir unsere morgendliche Andacht in der Außenkrypta vor dem Schrein des heiligen Ludgerus ab. Das Bauwerk und die reiche Ausstattung der Kirche reizte mich als Fotografen besonders, auch die benachbarte barocke Abtei, die von vergangenem Reichtum zeugt. Dort ist heute die Folkwang-Universität für Musik, Theater, Tanz, Gestaltung und Wissenschaft untergebracht, die auch über einige neue, gut in das historische Ensemble eingepasste Neubauten verfügt, darunter die neue Aula (Architekt Gottfried Böhm) und die gerade eingeweihte neue Bibliothek (Architekt Max Dudler).

Von der Werdener Altstadt war auf unserem Weg zur Ruhr und über die verkehrsreiche Ruhrbrücke nicht viel zu sehen. Erster Halt an diesem Tag war

die Papiermühlenschleuse mit Wärterhaus, die im 19. Jhdt für den Kohlentransport zum Rhein erbaut wurde. Der Name zeugt von einem weiteren Industriezweig in diesem Bereich der Ruhr, der Papierindustrie. Hinzu kommt noch die Textilindustrie, deren Industriedenkmale wir im benachbarten Kettwig noch würden bewundern können.

Weiter ging es entlang der Ruhr bis zum Staadt, wo sich früher eine beliebte Bauernwirtschaft mit Biergarten befand. Am Staadt biegt der Pilgerweg ab, man gelangt an den Fuß der Ruhrhöhe und auf einem langsam ansteigenden Waldweg auf die Hochfläche, von der aus sich der Blick nach allen Seiten hin öffnet. Dort befindet sich unweit vom Gasthaus „Pierburg“ die Kapelle „Maria im Maien“. Dort langten wir rechtzeitig zur mittäglichen Maienandacht an.

Nach der Andacht ging es hinunter in Richtung Ruhr, in Kettwigs schöne Altstadt - geradezu ein Gegenbild zu Steele! In Kettwig gibt es an der Hauptstraße auch einige Bausünden aus den sechziger Jahren, aber der Ortskern ist intakt.



Kettwig, Altstadt
(Bild: Peter Silberbach)

Während die Gruppe sich an dem reichhaltigen Angebot für die Gäste der Stadt erfreute, besuchte ich meine damals 99jährige Mutter im Seniorenheim der Diakonie. So konnte sie an diesem Tag auch an meinem Jakobusweg teilnehmen und sich durch mein Erzählen von der schönen Etappe über unser Wandern erfreuen, denn das kann sie in ihrem Alter zu ihrem großen Bedauern ja nicht mehr!

Nach der Überquerung der Ruhr folgte der lange Weg am Waldfriedhof vorbei auf die Ruhrhöhe in Richtung Hösel. Wir durchquerten den Ort, und erst hinter der Autobahn gönnten wir uns in Ratingen-Eggerscheidt eine Pause. Nachdem wir das schöne Angertal gequert hatten, empfing uns Ratingen, und an der Kirche Peter und Paul begann das Abschiednehmen nach einem wunderschönen Tag.

4. Etappe, 28. Juni 2014: Von Ratingen nach Neuss (21 km – addiert 89 km)

Etwa drei Wochen nach dem denkwürdigen Pfingststurm, der viele Bäume in unserem Wandergebiet entwurzelt, den Verkehr tagelang beeinträchtigt oder sogar stillgelegt und große Teile des Waldes unpassierbar gemacht hatte, trafen wir uns in Ratingen an der Kirche wieder. Wegen der Katastrophenmeldungen aus dem Aaper Wald in Düsseldorf – dort musste sogar die Bundeswehr mit ihren Bergungsfahrzeugen zu den Aufräumarbeiten

hinzugezogen werden – hatte ich die Wanderstrecke zwischenzeitlich mit dem Fahrrad abgefahren und festgestellt, dass die Hauptwanderstrecke gut passierbar war und wir auf jeden Fall durchkommen würden.

So ging es nach der einführenden Andacht, die von Orgelmusik untermalt war, erst ins Pfarrbüro, um den Pilgerstempel zu bekommen. Dort war auch zu erfahren, dass sich an der weithin bekannten Orgel von Peter und Paul gerade der sehr bekannte britische Organist Thomas Trotter für sein abendliches Konzert im Rahmen der Ratinger Orgeltage 2014 einspielte.

Der Aaper Wald ist auf dem Steilhang gewachsen, der die in der Rheinebene gelegenen Teile von Düsseldorf von dem höher gelegenen Bergischen Land trennt. Dort in der dem vorherrschenden Westwinden ausgesetzten Frischluftzone liegen zwei der bevorzugten Düsseldorfer Stadtteile Grafenberg mit seiner Pferderennbahn und dem Landeskrankenhaus und Gerresheim. Und gerade an diesem Hang hatte sich, wie man an der Masse der entwurzelten und umgestürzten zum Teil riesigen Bäume ausmachen konnte, der Pfingstorkan ausgetobt – 90.000 Bäume sollen es im gesamten Stadtgebiet von Düsseldorf getroffen haben! Wir sahen die Schäden besonders beim Anstieg vom Schützenhaus aus zum Segelflugplatz und beim Abstieg zum Mörsenbroicher Weg in Grafenberg, wo der Weg hinab zwischen den Villen wegen der umgestürzten Bäume nur sehr schwer passierbar war.

Unser nächstes Ziel war ein Highlight des modernen Kirchenbaus, die Rochuskirche in Pempelfort. Dort war Christoph wieder in seinem Element und erläuterte die Baugeschichte und den überzeugenden Entwurf – architektonisch wie in der künstlerischen Ausstattung. Doch zunächst empfing uns der Pfarrpatron, der heilige Rochus von Bert Gerresheim von 2001. Ihn haben wir als Pilgerheiligen vielfach auch in Frankreich auf dem Chemin du Puy angetroffen und waren deshalb mit seiner Ikonographie vertraut: zu ihm gehört die Wunde am Oberschenkel, die auf seine Heilungskräfte verweist, wie



auch der Hund, der ihm treu ergeben ist und ihn auf seiner Wanderschaft beschützt. Und dann dieser einzigartige Kirchenbau auf den Trümmern der im Kriege zerstörten Vorgängerkirche, dessen dreischaliger Kuppelbau in Eiform die Dreieinigkeit und der auferstandene Christus Ewald Matarés über dem Altar den Innenraum dominiert. Was für ein Signal der Hoffnung muss dieser moderne Zentralbau nach der Katastrophe von 1945 (Architekt Paul Schneider-Essleben, Baubeginn 1953) gewesen sein!

*St. Rochus, Düsseldorf-Pempelfort
(Bild: Peter Silberbach)*

Nach der überaus beeindruckenden Besichtigung erfrischten wir uns in dem am Kirchplatz liegenden kleinen italienischen Restaurant und versuchten, den ersten starken Regen abzuwarten. Aber das Wetter war wohl umgeschlagen. So erlebten wir den Hofgarten und die Altstadt von Düsseldorf im Regen. Zunächst erwartete uns am Hofgartenteich der beeindruckende neue „Köbogen“ (Architekt Daniel Libeskind), der die Pracht-Einkaufsmeile an der Königsallee nach Norden hin baulich abschließt. Er wurde erst 2014 fertiggestellt. Leider konnten wir die Lambertikirche in der Nähe von Rhein und dem Burgplatz nicht besichtigen, dort war gerade eine Hochzeit, aber Christoph erläuterte dafür am Stadtdenkmal von Bert Gerresheim am Burgplatz dafür umso ausführlicher die Stadtgeschichte Düsseldorfs.

Und dann ging es über die beeindruckende Promenade am Rhein, die auf dem Deckel des Rheintunnels entstanden ist, der den Nord-Süd-Durchgangsverkehr durch die Stadt leitet, zum Medienhafen mit seiner spektakulären architektonischen Randbebauung. Vom Medienhafen war es nur noch ein kurzes Stück des Weges bis in den Stadtteil Hamm, der bislang seinen dörflich verwinkelten Charakter beibehalten konnte. Dort befand sich im Mittelalter der Anleger zur Fähre nach Neuss. Wir landeten unweit vom Rhein in dem kleinen Hammer Bauerncafé. Die Inhaber, ein freundliches Ehepaar haben nach der Schaffung des Rhein – Radweges das Café erst neben dem in Hamm üblichen Garten- und Gemüseanbau betrieben. Aber der Kuchen und die Speisen der Bäuerin waren so gut, dass sie das Café zu ihrem Haupterwerb machen konnten und jetzt das Gemüse und die Blumen nur noch für den Eigenbedarf ziehen. Und der Mann bemerkte scherzhaft an, dass er sich als Hilfskraft seiner Frau betätige. Darauf erwiderte ich, dass ich das von zu Hause kenne. So hatten wir eine zwanglose Gesprächsbasis gefunden. Wir konnten uns von der Qualität des Kuchens überzeugen und das hob die Laune bei dem herrschenden Wetter enorm.

Die ersten verabschiedeten sich nach der Kaffeepause schon, um in Hamm den Zug nach Köln zu erreichen, die anderen zogen unverdrossen über den Deich weiter zur Kardinal–Frings–Brücke weiter dem Ziel am Quirinuskloster in Neuss entgegen. Kardinal Frings war Neusser, volksnaher Erzbischof von Köln und einer der markanten Kardinäle des Zweiten Vatikanum. Ich selbst parlierte noch ein wenig mit dem Chef des Bauerncafés über günstige Radtouren und verlor darüber einmal wieder den Anschluss an die Gruppe. So konnte ich erst später vom Rheindeich aus die beachtlichen Sturmschäden in Augenschein nehmen. Der Orkan war ungehindert durch die Rheinebene fegen und hatte dort viele ganz große Bäume umgelegt, da das Wurzelwerk ihnen an der abschüssigen Seite des Deichs nicht genügend Halt gewährte. Der Umfang der Schäden auch am Deich war so groß, dass man diskutiert hat, ob es tunlich sei, wieder Bäume am Deich zu setzen. Ich konnte mich damit aber nicht lange aufhalten, sondern dackelte so schnell wie möglich hinter der Gruppe her, die offensichtlich in Erwartung des nahen Zieles ihr Tempo verstärkt hatte.

Am Hafen von Neuss grüßte der heilige Quirinus von der Kuppel des auf der Rheinterrasse Münsters, auf der Wiese neben dem Münster gesellte sich ein Jakobus des Haus- und Hofkünstlers des rheinischen Jakobusvereins hinzu und am Durchgang zum Markt die Statue von Kardinal Frings. Nach einer abschließenden Erläuterung der Geschichte des hl. Quirinus und seines Münsters und einer kurzen Besinnung verabschiedeten wir uns, doch etwas geschafft von dem langen Tag.

5. Etappe, 30. August 2014: Von Neuss nach Zons (18,5 km – addiert 107,5 km)

Die Wanderung von Neuss nach Köln begann inmitten der letzten Vorbereitungen zum großen Neusser Bürgerschützenfest. Davon unbeeindruckt hielt Christoph in der morgendlichen Stille des Quirinusmünsters unsere nun schon zur Gewohnheit gewordene kleine Andacht ab – und nach dem Startfoto am Eingangsportal ging es bei sehr unsicherem Wetter los in Richtung des Obertors, des südlichen, einzig erhaltenen Stadttors der Stadt. Das bot Anlass dazu, ein wenig Stadtgeschichte zu erläutern, die sich aus römischen Wurzeln entwickelt hat – erst Heerlager und dann Kastell Novaesium unweit der Erftmündung.

Und dann ging es zum Sporthafen unweit der Erftmündung und weiter den Rhein entlang durch den Ortsteil Grimlinghausen. Bei dieser Etappe hatte ich diesmal wieder mein Fahrrad dabei, um die Naturschutzgebiete in Rheinnähe (die sog. Grinde) zu erkunden und um nach Abschluss der Etappe in Zons mit der Fähre den Rhein zu queren und von Düsseldorf – Urdenbach über Benrath auf der rechten Rheinseite mit dem Rad zurückzukehren. Ich löste mich südlich von Grimlinghausen von der Gruppe und fuhr auf einem asphaltierten Weg in die Rheinaue, die dort mit sehr alten Kopfweiden bestanden ist, und ich konnte den Pylon der Fleher Brücke aus der Nähe betrachten. Dann ging es weiter durch den Grimlinghauser Grind nach Uedesheim, wo ich die Gruppe erwartete. Nach Besichtigung der Kirche machten wir eine Pause auf den „Rheinterrassen“. Von dort hatten wir einen phantastischen Blick über den Rheindeich auf das gegenüberliegende Ufer und den Düsseldorfer Stadtteil Itter mit seiner kleinen romanischen Kirche.

Die Gruppe nahm dann den Weg nach Stürzelberg und weiter in Richtung Zons weiter landeinwärts, während ich wieder in Rheinnähe weiterfuhr und erst

kurz vor dem Silbersee auf die verkehrsreiche Bundesstraße nach Dormagen stieß, die dort in Rheinnähe verläuft. Dann ging es in Rheinnähe weiter nach Zons bis in Höhe der Rheinfähre.



Zons, Neußer Tor (Bild: Peter Silberbach)

Ich fuhr nicht weiter in die Stadt, sondern auf der Strasse in Richtung Stürzelberg zurück, denn ich musste die Gruppe trotz des weit längeren Weges überholt haben. Und siehe da, ich traf sie bei der Kirche von Stürzelberg wieder, dort wo der Weg in den Grind abzweigte. Man hatte sich an der Eisdiele noch ein Eis gegönnt und war jetzt wieder für die Erläuterungen von Kirchengeschichte und Kirchenbau offen. Und dann kamen die letzten Kilometer durch die niederrheinische Landschaft bis Zons, dieses Rothenburg am Rhein mit seiner fast vollständigen Stadtmauer, das eine einträgliche mittelalterliche Zollfeste der Kölner Erzbischöfe war!

Wir schlenderten durch den Ort und begegneten mehreren Grüppchen, die eine Jakobsmuschel um den Hals trugen. Noch dachten wir uns nichts dabei. Aber in der Martinskirche erfuhren wir, dass im Pfarrsaal eine große Pilgergruppe aus der Pfarre ihren Pilgerweg vom Kloster Knechtsteden über Dormagen nach Zons bei Kaffee und Kuchen abgeschlossen hätten und dass wir herzlich ein geladen seien, es ihnen gleichzutun. So war die Konzentration sehr bald dahin, und wir konnten Christophs Ausführungen nicht mehr so recht folgen. So waren wir dann dankbare Gäste der Gemeinde und haben dann versucht, unseren Dank durch etwas Hilfe beim Aufräumen abzustatten.

Und dann kam wieder die Stunde des Abschiednehmens. Zum Glück hatte der Bus nach Dormagen etwas Verspätung, und die verbrachte man in der gewohnten Kreisform.

6. Etappe, 27. September 2014: Von Zons nach Köln (28 km – addiert 135,5 km)

Der Weg führte zunächst über den Wall außerhalb der Stadtmauer, auf deren südwestlichem Eckturm die historische Mühle von Zons steht. In Höhe des Kölner Tores erklärte uns Christoph den weiteren Weg, der uns zunächst über den Deich und dann weiter am Rhein entlang am Chempark vorbei (früher: Bayer Dormagen) nach Köln-Worringen führen würde, einen Stadtteil, der noch viel von seinem dörflichen Charakter bewahrt hat.

Pilgerweg auf dem historischen Schlachtfeld von Worringen (Bild: Christoph Kühn)

Und auf dem weiteren Weg nach Merkenich über Langel und Rheinkassel kamen wir an dem historisch belegten Ort der Schlacht von Worringen



vorbei, wo Christoph uns die Bedeutung dieser Schlacht im Jahre 1288 für die Geschichte Westmitteleuropas. In dieser Schlacht unterlag u. a. der Kölner Erzbischof, zu seiner Lasten wurde die Rechtsstellung der Kölner Bürger

gestärkt, die auf der Gegenseite kämpften, und auch die Macht der Grafen von Berg, die Düsseldorf aus seinem Machtbereich herauslösen konnten und später zu ihrer Residenzstadt machen konnten.

Die kleine romanische Pfarrkirche St. Amandus aus dem 11./12. Jhdt, in Rheinkassel direkt am Rhein auf einer Anhöhe gelegen, konnten wir leider nicht besichtigen, da gerade eine Trauung stattfand. Die Bauformen des Erweiterungsbaus aus dem 12. Jahrhundert erinnern an St. Gereon in Köln. So mussten wir uns auf einige Außenaufnahmen beschränken, ehe wir unseren Weg nach Merkenich fortsetzten, der erste Kölner Stadtteil südlich der Nordbrücke, die Teil des Autobahnringes um die Stadt ist.

Hinter den Fordwerken knickt der Weg wieder ab in Richtung zum Rhein. Dort sieht man, wenn man seinen Blick nach Norden wirft, am linken Ufer die Fordwerke, am rechten Ufer das weite Gelände von Bayer Leverkusen und, wenn man den Blick vorwärts richtet, den Kölner Rheinhafen am anderen Ende von Köln – Niehl. Doch vorher biegt man bei dem kleinen romanischen Kirchlein, auf deren Umfassungsmauer der heilige Nepomuk wacht, dem sog. Niehler Dom, ab in die Sebastianusstrasse, die sich später fortsetzt in die endlose Niehler Strasse, die die direkte Verbindung vom Norden in die Innenstadt darstellt.



*Domwallfahrt, Abschluss des Ökumenischen
Samstagspilgers (Bild: Peter Silberbach)*

Als ich den Dom betrat, hörte der dicke Pitter auf zu läuten. Ich war rechtzeitig am Ziel, aber jetzt galt es noch die Gruppe zu finden! Ich ging durch die Mitte bis ganz nach vorn, und siehe da, sie saßen im Seitenflügel unter dem Richterfenster. Jetzt konnte die Pilgermesse, die vom BDKJ gestaltet wurde, beginnen: wir waren alle da! Und nach der sehr schön gestalteten Messe pilgerten wir noch in den Chor zum festlich geschmückten Dreikönigsschrein, ein würdiger Abschluss unseres langen Weges!

Peter Silberbach hat diesen Bericht seiner Mutter gewidmet. Er hat sie auf der 3. Etappe (s. dort) in Essen - Kettwig besucht. Sie ist inzwischen am Karfreitag 2015 im Alter von 100 Jahren friedlich entschlafen.

Wer wir sind und warum wir den Jakobsweg gehen wollen

Kerstin González, AWG Regenbogen

Wir, die AWG Regenbogen, sind eine alters- und geschlechtsgemischte Gruppe mit sieben Kinder und Jugendlichen im Alter von 9-16 Jahren, in der die Jugendlichen bis zur Verselbständigung verbleiben können. Die Gruppe Regenbogen bewohnt ein Haus in Höhenhaus mit einer Wohnfläche von 237m². Neben einem großen Wohnbereich verfügt jedes Kind über ein eigenes Zimmer. Wir bieten den Kindern ein gutes stabiles Beziehungsangebot, was sie bis zur Verselbständigung für ihre Entwicklung nutzen können. Durch das sichere und stabile Bindungsangebot können wir den Kindern und Jugendlichen täglich korrigierende Beziehungserfahrungen mit Erwachsenen ermöglichen. Jedes Kind/Jugendlicher hat einen Bezugspädagogen, der in besonderer Weise für das Kind zuständig ist.

Auch eine stabile Peergruppe trägt zur Bindungssicherheit der einzelnen Kinder bei. So liegt es uns am Herzen die gezielte Arbeit mit den Beziehungen der Kinder untereinander zu fördern und zu unterstützen. Die Verantwortung und die Sorge für den Anderen mit seinen Besonderheiten soll erlernt und erarbeitet werden. So kann die Gruppe genutzt werden um Selbstfürsorge, Selbstbemächtigung und Partizipation besser einüben zu können.

Neben der Gruppenpädagogik als wesentlichen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit hat die individuelle Gestaltung der Erziehungsprozesse eine tragende Bedeutung. Erziehungsziele und hinführende Maßnahmen werden individuell entwickelt und festgelegt. Dabei ist uns die Orientierung an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen besonders wichtig.

- Vermittlung von tragfähigen Beziehungen und ein täglich immer wiederkehrendes korrigierendes Bindungsangebot
- Vermittlung von Werten und Normen, sowie das Einüben von sozialem Verhalten
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Möglichkeiten
- Entwicklung und Förderung von individuellen Fähigkeiten, z.B. im sportlichen, musischem oder kreativen Bereich
- Unterstützung beim Aufbau- und bei der Gestaltung sozialer Kontakte
- Begleitung und Unterstützung bei der schulischen Ausbildung sowie Lernförderung
- Akzeptanz eigener Grenzen
- Entwicklung einer eigenen und individuellen Lebensperspektive

Um den Kindern zu helfen, ihre emotionalen Beeinträchtigungen verarbeiten zu können, wird in dieser Gruppe zudem ein traumapädagogischer Ansatz gelebt. Eine Mitarbeiterin ist mittlerweile durch den BAG zertifizierte und

anerkannte Traumapädagogin. Zwei weitere Mitarbeiterinnen befinden sich zurzeit noch in der Ausbildung. Wesentliche Elemente dieses Ansatzes in der AWG Regenbogen sind:

- Gestaltung der Gruppe als Sicherer Ort
- Regelmäßige Reflexionsstunden mit Kindern und Jugendlichen
- Aufklärung der Kinder über Traumazusammenhänge zur Entlastung kindlicher Schuldgefühle und zur Entwicklung einer größeren Selbstakzeptanz
- Förderung der Selbstwahrnehmung, der Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit durch gezielte Übungen
- Transparenz, Partizipation und Selbstverantwortung als durchgängige Strukturprinzipien im Alltag
- Förderung der Selbstsorge der Kinder



Bereits im Jahr 2013 haben wir uns mit den Kindern und Jugendlichen das erste Mal auf den Weg gemacht. Von Sarria (Spanien) aus sind wir gemeinsam 118 km bis Santiago de Compostela gepilgert. Jedes einzelne Kind, die Gruppe und das Team haben einen sehr positiven Erfolg aus den Erfahrungen des Weges gezogen. Lange Zeit hat uns ein besonderer Geist weiter getragen. Im Bewusstsein dessen, dass jede und jeder Einzelne, aber auch die Gruppe im Gesamten etwas ganz besonderes geleistet hat, möchten wir uns auch in diesem Jahr wieder auf den Weg machen. Dabei soll es nicht darum gehen alte Erfahrungen neu aufzufrischen. In Anlehnung an das CJG-Jahresthema: „Ich-Du-Wir“ soll Platz für Neues geschaffen werden.

Durch die aktuelle Gruppensituation ist das Thema „Selbstwirksamkeit“ und „ich kann etwas schaffen“ für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen eine wichtige Erfahrung, die wir sehr gerne ermöglichen möchten. Schulversagen und wenig Perspektive für das eigene Leben hat massive Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen. Bedingt durch den täglichen Schulfrust und die damit verbundenen Probleme, die die Pubertät mit sich bringt, kommt es in der Gruppe zurzeit verstärkt zu Konflikten und Auseinandersetzungen. Durch eine besondere gemeinsame Aktion wie den Jakobsweg laufen wird Raum für neue, gute und stärkende Erfahrungen miteinander geschaffen. In der Gruppe ist dies in solch einem besonderen Rahmen nicht möglich, da der Alltag in aller Regel das Zusammenleben bestimmt.

Das gemeinsame Pilgern von 166 km in 10 Tagen auf solch einer besonderen Route wie es der Jakobsweg darstellt, ist für jeden ein tiefgreifendes Ereignis. Menschen aus aller Welt, die heute auf dem Jakobsweg unterwegs sind, merken, dass das Pilgern der Seele gut tut und dass so manche „innere Verletzung“ die uns das Leben zugefügt hat, dort „ausheilen“ kann. Außerdem bedeutet zu Fuß pilgern, sich in einer natürlichen Geschwindigkeit fortzubewegen. Bei zwei bis vier Stundenkilometer hat die Seele eine Chance mitzukommen. Die bewusste Entschleunigung hilft wieder Orientierung zu finden. Unmittelbare Naturerfahrungen, wunderschöne Landschaften, Regen, Wind und Sonne direkt und pur auf dem Jakobsweg erleben und den eigenen Körper in mancher Belastung des Pilgerns wiederentdecken: Alles das befreit und macht glücklich!

Und noch eine weitere wichtige Erfahrung machten die Kinder und Jugendlichen schon im Jahr 2013: Nämlich die Erfahrung wie wenig man im Grunde braucht, um gut zu leben und doch zufrieden zu sein. In der Welt, in der wir leben, in der alles immer und überall zur Verfügung steht, bietet Pilgern auf dem Jakobsweg die einmalige Chance, das wirklich Notwendige und Wertvolle wieder zu entdecken. Klares Trinkwasser aus der Bergquelle oder dem Dorfbrunnen, Hilfe von Anderen erfahren zu haben oder die quälenden Füße am Abend aus den Wanderschuhen zu befreien, ist eine größere Wohltat als ein Besuch im Freizeitpark.

Unvergesslich und überwältigend ist es dann in Santiago anzukommen – sein Ziel erreicht zu haben.

Wir werden als Gruppe unterwegs sein und doch wird auch jede und jeder Einzelne ihren bzw. seinen eigenen Weg gehen. Die anderen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen können beim Pilgern sowohl Bereicherung, Hilfestellung und Geschenk sein. Wir wünschen den Kindern, Jugendlichen und Pädagogen dass das Ausbalancieren von Nähe und Distanz unterwegs immer wieder neu gelingt.



Pilgerstatue am Alto do Poio (Bilder: Kerstin González)

Jakobsweg der AWG Regenbogen (03. bis 17.10.2015)

- 03.10. Abfahrt Köln, Übernachtung in Frankreich
- 04.10. Ankunft in Vega de Valcarce/ O Cebreiro
(Wegstrecke 166,5 km/ Höhenmeter: 1300 Meter)
- 05.10.15 Etappe 1: Vega de Valcarce – O Cebreiro (10km)
- 06.10.15 Etappe 2: O Cebreiro – Triacastella (21km)
- 07.10.15 Etappe 3: Triacastella – Sarria (17km)
- 08.10.15 Etappe 4: Sarria – Portomarín (22,5km)
- 09.10.15 Etappe 5: Portomarín – Palas de Rei (25,2km)
- 10.10.15 Etappe 6: Palas de Rei – Melide (16,2 km)
- 11.10.15 Etappe 7: Melide - Arzúa (14 km)
- 12.10.15 Etappe 8: Arzúa – Pedrouzo (19,6 km)
- 13.10.15 Etappe 9: Pedrouzo – Santiago de Compostela 21 km)
- 14.10.15 Ankunft in Santiago de Compostela
- 15.10.15 Tagesausflug nach Finisterre (zum „Ende der Welt“)
- 16.10. Abfahrt Santiago de Compostela, Übernachtung in Frankreich
- 17.10. Ankunft in Köln

Buen Camino!

Zur Realisierung ihres Vorhabens ist die AWG Regenbogen auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen. Jede Spende auf das Konto der Caritas-Jugendhilfe St. Josef in Köln-Dünnwald ist willkommen:

Caritas-Jugendhilfe
BIC: GENODED 1PAX
IBAN: DE61 3706 0193 0014 9203 40

Chronik des Jakobsweges – Folge 6: Runde Jahreszahlen 2015

Vor 10 Jahren – 2005: Die „American Pilgrims on the Camino“ veröffentlichen in Orange (Kalifornien) die erste Ausgabe ihrer Zeitschrift „American Pilgrim“. Papst Benedikt XVI. nimmt nach seiner Wahl die Jakobsmuschel zur Erinnerung an Augustinus und das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg in sein Wappen auf. Das Pilgern hat endgültig in den Reformationskirchen Fuß gefasst. So steht das Geistliche Zentrum des 30. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Hannover unter dem Leitthema "Klösterliche Tradition und Pilgerwege als Chancen zur Entwicklung moderner Formen evangelischer Spiritualität". Der erste "Weg der Jakobspilger" in Polen wird eröffnet. Er führt von dem Ort Jakobskirch (Jakubow) bei Glogau durch Niederschlesien nach Zgorzelec, den ehemals östlichen Stadtteilen von Görlitz. In einer Ansprache beim XX. Weltjugendtag der katholischen Kirche bezeichnet Benedikt XVI. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela und Köln als die vier wichtigsten Pilgerstätten der Christenheit. Die irische Fluggesellschaft Ryanair richtet als erster Anbieter von Billiglinien regelmäßige Flugverbindungen nach Santiago de Compostela ein. Abflugorte sind die ehemalige US-Luftwaffenbasis Hahn im Hunsrück und der Flughafen Stansted nordöstlich von London.

Vor 25 Jahren – 1990: Die Gebietskörperschaften an den Wegen der Jakobspilger in Südfrankreich schließen sich zu einem Zweckverband, der „Association de Coopération Interrégionale Les Chemins de Saint-Jacques de Compostelle“ (ACIR), zusammen. Die Regierung der Autonomen Region Navarra führt den „Premio Principe de Viana de la Cultura“ (Kulturpreis des Fürsten von Viana) als Kultur- und Wissenschaftspreis der Region ein. Mit mehrtägigen Pilgerwanderungen, die der evangelische Pfarrer Joachim Anders als „Ökumenische Pilgerwege“ in Mecklenburg anbietet, wird das Thema Pilgern in der Pastoral der evangelischen Landeskirchen Deutschlands neu angegangen.

Vor 50 Jahren – 1965: Mit 2,5 Millionen Pilgern, die nach Santiago kommen, werden die Teilnehmerzahlen im Heiligen Compostelanischen Jahr gegenüber dem letzten Mal mehr als verdreifacht. Anlässlich des Año Santo werden das "Diploma de peregrino" und die "Tarjeta de peregrino", Vorläufer der heutigen Compostela und des heutigen Credenciales, eingeführt. Papst Paul VI. würdigt am Jakobstag die Pilgerfahrt nach Santiago in einer Radioansprache, die in Spanien gesendet wird. In der Calle de Pregatorio unweit der Kathedrale von Santiago eröffnet Kardinal Fernando Quiroga y Palacios ein Priesterhaus. Das spanische Ministerium für Information und Tourismus richtet die Stelle eines Kommissars für die Heiligen Compostelanischen Jahre ein. Kardinal Quiroga y Palacios erhält vom Informations- und Tourismusminister Manuel Fraga Iribane die Goldmedaille des spanischen Staates für Verdienste um den Tourismus verliehen. Die spanische Eisenbahngesellschaft Renfe wirbt mit Sonderangeboten für Pilger. Das Hostal de San Marcos in León, das zuvor als Foltergefängnis des Franco-Regimes diente, wird nach gründlicher Renovierung als Luxushotel neueröffnet. Die Autoren José Antonio García

Vizcaino, Gaspar Gómez de la Serna und Juan Millán Clemente de Diego veröffentlichen unter den Titeln "De Roncesvalles a Compostela", "Del Pireineo a Compostela" und „Andando por el Camino de Santiago“ die drei ersten Pilgerführer der Moderne über den Camino Francés. Am Tour Saint-Jacques in Paris startet der spanische Botschafter für Frankreich anlässlich eines Heiligen Jahres die erste Pilgerstafette nach Santiago de Compostela. Unter der Schirmherrschaft des französischen Kulturministers André Malraux zeigt die „Société française de Saint-Jacques-de-Compostelle“ am französischen Nationalarchiv in Paris die Ausstellung „Pèlerins et chemins de Saint-Jacques en France et l'Europe“.



Die von Renè de la Coste-Messelière konzipierte Schau wird zur Grundlage von weiteren Präsentationen. In Burguete wird die Kirche San Nicolás de Bari geweiht. Die Restaurierung der Kirche von San Juan de Ortega ist abgeschlossen. Auf dem Ibaneta-Pass oberhalb von Roncesvalles entsteht die Kapelle San Salvador. Auf der Plaza do Concello in Triacastela wird ein Denkmal zur Erinnerung an die Pilgerfahrt nach Santiago errichtet. Am Ortseingang von Puente la Reina findet die überlebensgroße Metallfigur eines Jakobspilgers Aufstellung. Mit ihr soll der Ort markiert werden, an dem die im Pilgerführer des „Liber Sancti Jacobi“ genannten Pilgerrouen zusammen kommen, obwohl sich die Wege tatsächlich bereits wenige Kilometer zuvor in der Ortsmitte von Óbanos vereinigt haben.

Pilgerdenkmal bei Puente la Reina

Auf den Fundamenten einer Kirche des 10. Jahrhunderts wird in Cirueña (Rioja) die Pfarrkirche San Andrés errichtet. Aus dem fünf Jahre zuvor von dem lutherischen Theologen Max Lackmann gegründeten "Bund für evangelisch-katholische Wiedervereinigung" geht die Bruderschaft St. Jakob hervor, die sich als ökumenische Gemeinschaft für eine Wiederannäherung der römisch-katholischen Kirche und der Reformationskirchen einsetzt.

Vor 75 Jahren – 1940: Papst Pius XII. bezeichnet Santiago de Compostela als heiligsten Ort der katholischen Kirche nach Jerusalem und Rom. Im Zweiten Weltkrieg greift die deutsche Wehrmacht am 10. Mai Luxemburg, Belgien, die Niederlande und Frankreich an. Die nach Bordeaux geflüchtete Regierung Frankreichs kapituliert im Juni. Frankreich wird in einen von der Wehrmacht besetzten Nordwesten und einen von Vichy aus regierten Südosten geteilt.

Vor 100 Jahren – 1915: Das Heilige Compostelanische Jahr hat 103.000 Teilnehmer. Unter den Besuchern befindet sich die US-amerikanische Kunsthistorikerin Georgiana Goddert King, die für ihr Standardwerk über die Pilgerfahrt nach Santiago (erschienen 1920) recherchiert.

Vor 150 Jahren – 1865: Der englische Architekt George Edmund Street, ein führender Vertreter des „Gothic Revival“, widmet in seinem Reisebuch „Some Account of Gothic Architecture in Spain“ ein Kapitel der Kathedrale von Santiago und hebt die Bedeutung des *Magister Mattheus* als Bildhauer hervor. Er erweckt damit das Interesse von John Charles Robinson, dem Kunstberater des South Kensington Museums (später Victoria & Albert Museum) in London, das im Folgejahr Gipsabgüsse des Pórtico de la Gloria anfertigen lässt.

Vor 200 Jahren – 1815: In Rom wird das Hospital San Giacomo al Colosseo (St. Jakobus am Kolosseum) abgerissen. Der romantische Schriftsteller Enrique Gil y Carrasco kommt in Villafranca del Bierzo zur Welt.

Vor 250 Jahren – 1765: Der Kirchenhistoriker und Augustinerpater Enrique Flórez de Sétien y Huidobro gibt die handschriftlichen Reiseaufzeichnungen des Humanisten, Historikers und Santiagopilgers Ambrosio de Morales aus dem Jahre 1572 heraus. In der Buchdruckerei von Johann Joseph Mayr in Salzburg erscheint ein Stundenbuch zur Verehrung des Apostels Jakobus d. Ä. unter dem Titel: „Kleine Tag-Zeiten zu dem Heil. Apostel Jacobo dem Grösseren, samt angehangter Litaney und Gebettern zu diesem grossen heiligen Apostel“.

Vor 300 Jahren – 1715: Das Inventarverzeichnis eines in Santiago erkrankten Pilgers aus Würzburg dokumentiert eine "Packliste" der frühen Neuzeit: Aufgeführt sind ein Blechbehälter mit Bargeld, ein paar alte Schuhe, ein zerrissenes Hemd, drei Reservesohlen aus Leder und eine Schachtel mit 17 Rosenkränzen, dazu am Leib Wams, Hosen, Strümpfe, ein Hut und alte Stiefel.

Vor 350 Jahren – 1665: Der barocke Címborio (Vierungsturm) der Kathedrale von Santiago wird vollendet. Das Kloster San Millán de Yuso erhält für seine bedeutenden Bestände an Büchern und Codices ein barockes Bibliotheksgebäude.

Vierungsturm der Kathedrale von Santiago de Compostela

Der Jakobspilger François d'Arles aus La Motte-Canillac bei Brioude wird vom Hohen Gericht der Auvergne zum Tod durch Erhängen verurteilt, da er mit zwei Gefährten in der Ortschaft Sainte-Florine ein Mädchen entführt hat.



Der französische König Ludwig XIV. beginnt den Devolutionskrieg gegen Spanien, da seine Gebietsansprüche aus dem Erbe des spanischen Königs Philipp IV. nicht anerkannt werden. Seinen Untertanen verbietet er Pilgerreisen nach Santiago de Compostela (bis 1668).

Vor 400 Jahren – 1615: Papst Paul V. stattet die Universität des Klosters Santa María Real in Irache mit Privilegien aus. Im zweiten Teil seines Ritter- und Schelmenromans „El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha“ (Der sinnreiche Ritter Don Quijote aus der Mancha) verarbeitet der spanische Dichter Miguel de Cervantes Saavedra das Matamoros-Motiv, indem er Don Quijote seinem Knappen Sancho Pansa vor einem Gemälde des Santiago Matamoros die Bedeutung des hl. Jakobus als Schutzheiliger Spaniens erläutern lässt.

Vor 450 Jahren – 1565: Aufgrund des von Karl IX. erlassenen Edikts von Roussillon beginnt im gesamten Königreich Frankreich das neue Jahr erstmals einheitlich am 1. Januar.

Vor 500 Jahren – 1515: Der Regent Spaniens, Kardinal Gonzalo Jiménez de Cisneros, gliedert Viana aus dem Königreich Navarra aus und ordnet die Stadt der Rioja zu. Der Bildschnitzer Juan de Colonia der Jüngere beginnt mit den Arbeiten am Chorgestühl der Kathedrale von Astorga. In Ávila wird die hl. Teresa de Jesús geboren. Der spanische Konquistador Diego Velázquez de Cuéllar gründet auf Kuba die Stadt Santiago de Cuba.

Vor 550 Jahren – 1465: Der Adlige Leo von Rozmithal kommt auf seiner Pilgerreise nach Santiago ins Rheinland und besucht in Neuß das Damenstift St. Quirin. Er verbindet seine Reise mit Besuchen an europäischen Königs- und Fürstenhöfen, um eine internationale Anerkennung seines Schwagers, des böhmischen Königs Georg Podiebrad zu erreichen.

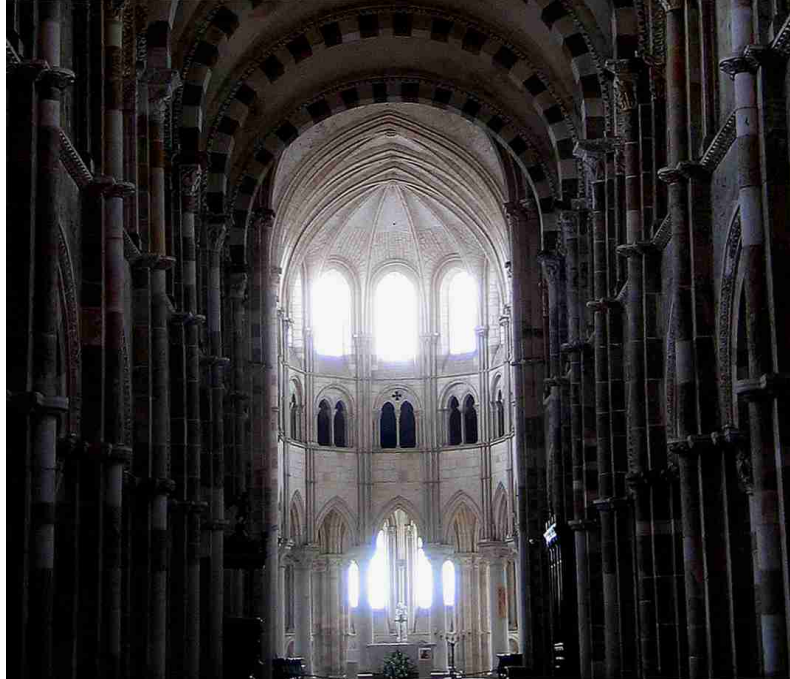
Vor 600 Jahren – 1415: Mit der Landung einer Armee unter König Heinrich V. von England in der Normandie flammt der Hundertjährige Krieg wieder auf. In der Schlacht von Azincourt besiegen die Engländer ein überlegenes französisches Heer. Unter den gefallenen französischen Rittern befindet sich Jean le Meingre, der in der Schlacht eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela gelobt hat.

Vor 650 Jahren – 1365: König Karl V. von Frankreich entsendet ein Heer unter Bertrand du Guesclin auf die Iberische Halbinsel, um den Führer einer Adelsopposition, Heinrich von Trastámara, gegen dessen Halbbruder, König Peter I. von Kastilien, zu unterstützen. Die für diese Unternehmung benötigten Truppen werden aus den *Grandes Compagnies*, aus englischen Diensten entlassenen Söldnern, rekrutiert.

Vor 700 Jahren – 1315: Europa erlebt eine seiner schlimmsten Schlechtwetterperioden. An den beiden aufeinander folgenden Jahren 1315 und 1316 regnet es jeweils von April bis November. Es kommt zu verheerenden Überschwemmungen, die Ernte verfault. Hungersnöte sind die Folge. In Paris gründen Jakobspilger eine Bruderschaft zu Ehren des Apostels Jakobus d. Ä. Das Heilig-Geist-Hospital in Frankfurt am Main wird durch die Stiftung einer Herberge für arme Pilger (*peregrinis pauperibus*) erweitert.

Vor 750 Jahren – 1265: An der Rhone beginnt eine dem Heiligen Geist gewidmete Bruderschaft mit der Errichtung einer Flussbrücke unter anderem für Jakobspilger, dem Pont Saint-Esprit (Heilig-Geist-Brücke). In der Folge entsteht bei der Brücke eine gleichnamige Ansiedlung, die heutige Stadt Pont Saint-Esprit.

Vézelay, Sainte-Madelaine, romanisches Langhaus und lichtdurchfluteter Chor der Frühgotik, geweiht 1215
(Bilder: Christoph Kühn)



Vor 800 Jahren – 1215: Der frühgotische Umgangschor der Abteikirche Sainte-Madeleine in Vézelay ist fertiggestellt. In Aachen lässt Kaiser Friedrich II. die Gebeine Karls des Großen in einen goldenen Reliquienschrein umbetten. Die Dachflächen des Schreines zeigen Szenen aus der „Historia Turpini“, dem vierten Buch des „Liber Sancti Jacobi“. Der Bischof von Toulouse, Fulko von Marseille, bestätigt die vom hl. Dominikus gegründete Klerikergemeinschaft nach der Augustinerregel; er stellt den Kanonikern eine Kirche in Toulouse zur Verfügung und beauftragt sie mit Predigeraufgaben in seiner Diözese. Das 4. Laterankonzil macht die jährliche Ablegung der Beichte zur Pflicht und erlässt Bestimmungen für einen geordneten Umgang mit Reliquien. So dürfen Reliquien nur noch in Reliquiaren ausgestellt werden. Nach dem Konzil bricht im Dezember der Bischof von Lüttich, Hugo von Pierrefont, auf, um das in einer Schlacht gegebene Versprechen einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela zu erfüllen.

Vor 850 Jahren – 1165: Kaiser Karl der Große wird aufgrund seiner legendären Verdienste um die Befreiung des Jakobusgrabes heiliggesprochen. Im Rahmen des Verfahrens zur Heiligsprechung lassen die Chorherren des Aachener Marienstiftes in Santiago de Compostela eine Abschrift der „Historia Turpini“ anfertigen. Graf Diego Martínez Sarmiento, der frühere Hofmarschall König Alfonsos VII. von León, gründet das Augustinerchorherrenstift Santa María de Benevívere westlich von Carrión de los Condes. Im Beisein des

böhmischen Königs Vladislav I. und seiner Gemahlin Judith von Thüringen wird die Jakobuskirche in Jakub (Tschechien) geweiht. Das von einer adligen Witwe namens Maria gestiftete Gotteshaus ist die älteste bekannte Jakobuskirche im Königreich Böhmen.

Vor 900 Jahren – 1115: In einem Privileg von Erzbischof Diego II. Gelmírez wird in Santiago de Compostela das Benediktinerkloster San Martín del Pinario, die Nachfolgeeinrichtung des älteren, am selben Ort bestehenden Klosters San Esteban, erstmals erwähnt. Almoravische Piraten bedrohen die Küsten Galiciens. Die Zisterzienserklöster Clairvaux (Burgund) und Morimond (Champagne) werden als Primarabteien von Cîteaux gegründet. Von beiden Abteien ausgehend fasst der Orden auf der Iberischen Halbinsel, von Morimond aus auch in Deutschland Fuß. Im südlichen Périgord unweit der Via Lemovicensis gründet der Adlige Géraud de Salles die Zisterzienserabtei von Cadouin.

Vor 950 Jahren – 1065: Kardinal Hugo Candidus reist als Legat von Papst Alexander II. auf die iberische Halbinsel. García, der dritte Sohn des verstorbenen Königs Ferdinand I. von León, erbt ein unabhängiges Königreich Galicien und wählt Santiago de Compostela zu seiner Hauptstadt.

Vor 1000 Jahren – Für die Zeit um 1015 berichtet im Abstand von etwa 100 Jahren die „Historia Silense“, König Sancho III. Garcés von Navarra habe seine Herrschaft soweit ausgebaut, dass die Pilger zwischen den Pyrenäen und Nájera keine arabischen Übergriffe mehr befürchten und Umwege gehen müssen.

Vor 1050 Jahren – Für 965 erwähnt die Vita Brunonis von Ruotger die Kirche St. Aposteln in Köln als Station auf dem Leichenbegängnis für Erzbischof Brun. Damit ist für Köln erstmals ein Kirchenpatrozinium belegt, welches eine Verehrung des Apostels Jakobus d. Ä. einschließt.

Vor 1100 Jahren – 915: Die erste Abteikirche von Cluny wird geweiht.

Vor 1300 Jahren – 715: Die Araber erobern Porto und Zaragossa.

Vor 1350 Jahren – 665: Nach Ausweis einer westgotischen Inschrifttafel wird das Kloster San Julián in Samos gegründet.

Vor 1400 Jahren – 615: Der hl. Kolumban d. J., der als „Peregrinus“ (heimatloser Fremder) seine irische Heimat verlassen und u. a. in Burgund missioniert hat, stirbt im oberitalienischen Kloster Bobbio.

Vor 1450 Jahren – 565: Der römische Dichter Venantius Fortunatus unternimmt eine Pilgerfahrt nach Tours zum Grab des hl. Martinus.

Vor 1550 Jahren – 465: Der am Schnittpunkt von drei römischen Fernstraßen gelegene Ort Reliegos (Provinz León) wird von den Sueben zerstört.

Vor 1600 Jahren – Um 415: Unter ihren Königen Athaulf und Wallia verdrängen die Westgoten die zuvor eingedrungenen Vandalen und Alanen von der Iberischen Halbinsel.

Vor 1700 Jahren – Um 315: In Poitiers kommt der hl. Hilarius, einer der bedeutendsten Verteidiger der Trinitätslehre gegen den Arianismus, zur Welt.

Christoph Kühn

Nachrichten und Berichte

„Pilgerwelten“ - Sonderausstellung im Museum RELÍGIO in Telgte
19. April bis 6. September 2015, tägl.
außer montags 10-18 Uhr

Die Eröffnung der vorerst letzten Wegstrecke „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ durch die LWL-Altertumskommission für Westfalen im Jahr 2015 ist Anlass für die Präsentation der Sonderausstellung „Pilgerwelten“ und ein umfangreiches Begleitprogramm entlang des Weges. Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt mit der LWL-Altertumskommission für Westfalen. Die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft e.V. hat die Schirmherrschaft für die „Pilgerwelten“ übernommen.

In den letzten Jahren hat das Pilgern einen enormen Aufschwung erlebt. Die Welttourismusorganisation (UNWTO) geht von 350 Millionen Pilgern weltweit aus, mit steigender Tendenz. Und Pilgerreisen sind ein gutes Geschäft: 13,5 Milliarden Euro geben Pilger geschätzt auf ihren Reisen aus. Es stellt sich die Frage, was - insbesondere in modernen Industriegesellschaften - die Ursachen für diese Faszination des Pilgers sind.



*Jakobus d. Ä., Ende 15. Jahrhundert,
Domschatz Essen*

Anlass für die Ausstellung ist die Eröffnung der letzten Wegstrecke „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ durch die LWL-Altertumskommission. Darauf Bezug nehmend liegt der Schwerpunkt der Ausstellung auf der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Dabei wird einleitend der Blick auch auf das Pilgern in den Weltreligionen und bedeutende Pilger- und Wallfahrtsorte weltweit gerichtet, ausblickend widmet sich die Ausstellung den persönlichen Erfahrungen heutiger Pilger. Ziel ist es, die Vielschichtigkeit des Phänomens Pilgern, die sich auch aus dem Titel Pilger-Welten ergibt, für die Besucherinnen und Besucher zu erschließen.

Herrenstraße 1-2, 48291 Telgte, museum@telgte.de

Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn:

CARITAS – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart

Warum setzen sich Menschen seit Jahrhunderten für andere ein? Was motiviert sie? Wie wurde Nächstenliebe zu unterschiedlichen Zeiten begründet und gelebt? Die neue große kunst- und kulturhistorische Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn nimmt vom 23. Juli bis 13. Dezember 2015 die Geschichte der tätigen Nächstenliebe in den Blick und zeigt, wie sie sich in Kunst und Kultur der verschiedenen Epochen auf jeweils eigene Weise dargestellt hat. Der Schwerpunkt der Schau liegt auf der christlichen Nächstenliebe, der Caritas, einer Haltung, die in ihrer kompromisslosen Hinwendung zum Mitmenschen in den Anfängen geradezu revolutionär war.

Die Motive, einander zu helfen, sind seit jeher vielfältig – sei es aus Mitleid, aus sozialem Engagement oder aus religiöser Überzeugung. Indem die Nächstenliebe im Christentum eine zentrale Bedeutung erhielt, entstand ein völlig neues Konzept menschlichen Miteinanders, das weit über das philanthropische Denken und Handeln der Antike hinausging. So beginnt die Ausstellung mit den Ursprüngen der Caritas bei den frühen Christen, folgt den Spuren ihrer Institutionalisierung in den Herrschaftsgebieten mittelalterlicher Könige und Bischöfe und beleuchtet die Gründung der ersten Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser in Zeiten von Pest, Krieg und Hungersnöten. Seit dem 16. Jahrhundert tritt – vor dem Hintergrund von Reformation und Gegenreformation – die organisierte städtische bzw. frühstaatliche Fürsorge an die Stelle des Almosens.

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert entstanden neue Formen der Massenverelendung und Armut, denen man sowohl mit kirchlichen als auch mit staatlichen Initiativen zu begegnen suchte. Ein eigenes Kapitel stellt das Wirken karitativer Verbände, aber auch internationaler Hilfsorganisationen vor der Folie der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts dar.

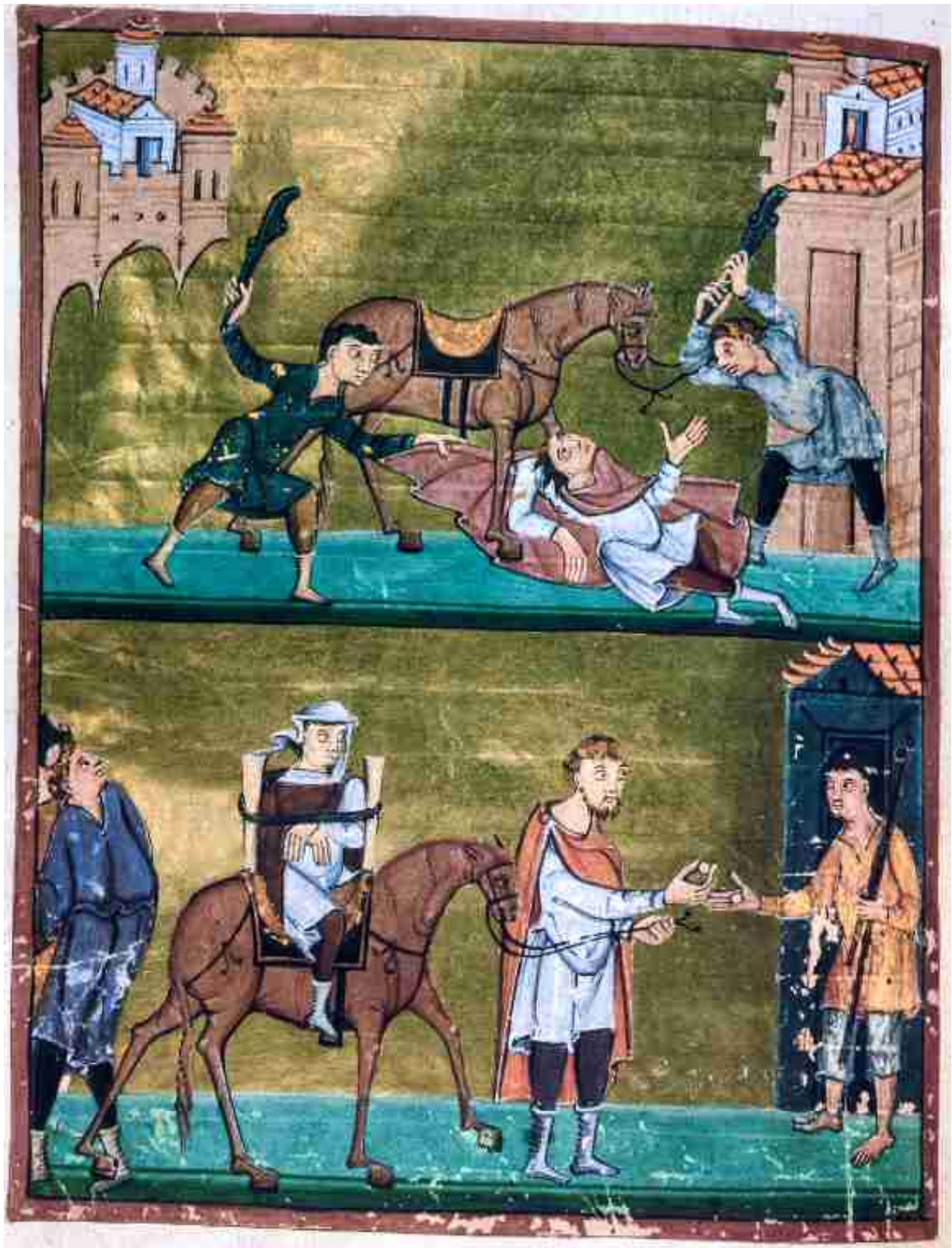
Die Ausstellung will jedoch nicht nur eine kulturhistorische Rückschau bieten, sondern auch zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart anregen. Sie setzt sich mit der Frage auseinander, wie heute in einer Zeit wirtschaftlicher Globalisierung, ungebremster Leistungssteigerung und zahlloser internationaler Krisenherde, die Vertreibung und Flucht mit sich bringen, Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Barmherzigkeit überhaupt noch gedacht und gelebt werden können.

Die neue Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga, S.D.B., Präsident von Caritas Internationalis. Zudem wird sie in Kooperation mit dem Caritasverband im Erzbistum Paderborn durchgeführt, der im Jahr 2015 sein 100jähriges Bestehen feiert.

23. Juli – 23. Dezember 2015

tägl. außer montags 10-18 Uhr, 1. Freitag im Monat bis 20 Uhr

www.caritas-ausstellung.de



Evangelistar von der Reichenau, um 1020: Der barmherzige Samariter. München, Bayrische Staatsbibliothek. Zu sehen in der Ausstellung CARITAS, Diözesanmuseum Paderborn, 23. 7. - 13. 12. 2015

Einfach wanderbar. Zwischen Rhein, Waal und Maas

Die niederländische Wanderzentrale hat eine informative Broschüre über Wanderwege zwischen Rhein, Waal und Maas herausgegeben. In dem reich bebilderten Heft werden neben anderen Routen auch drei Pilgerwege vorgestellt: die beiden vom Landschaftsverband Rheinland mit niederländischen Partnern erarbeiteten Wege von Millingen nach Maastricht und von Nimwegen nach Köln sowie der neue „Pieterpad“, der an den Apostel Petrus erinnert und von Vorden nach Roerdalen-Montfort führt. Das deutschsprachige Heft kann über die Homepage <http://www.einfach-wanderbar.de> bezogen werden.

Neuer Weg der Jakobspilger in Westfalen

Mit der Wegstrecke Bielefeld – Münster – Wesel hat das Projekt Wege der Jakobspilger in Westfalen seinen Abschluss gefunden. Seit 2003 wurden von der Altertumskommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe insgesamt vier Wegstrecken erarbeitet. Der neue Weg knüpft in Wesel an die rheinischen Pilgerrouen an. Am 8. Mai 2015, 14 Uhr, fand in Telgte die Eröffnung statt.

„Ich bin dann mal weg“ als Spielfilm

Im Spätsommer 2014 wurde in Berlin-Spandau sowie an Originalschauplätzen in Spanien Hape Kerkelings Reisebericht „Ich bin dann mal weg“ verfilmt. Regie führte Julia von Heinz („Hannahs Reise“), die Hauptrolle übernahm Devid Striesow („Yella“). Der Spielfilm kommt noch 2015 in die Kinos.

Himmlische Pfade – Sakrallandschaft Innerschweiz

Der Verein „Sakrallandschaft Innerschweiz“ erschließt Pilgerstätten in der Berglandschaft rund um die Stadt Luzern. Geplant ist ein etwa 300 Kilometer langer Rundpilgerweg, der die wichtigsten Pilgerstätten der Zentralschweiz, u. a. Einsiedeln, Sachseln/Flüeli-Ranft und Beromünster miteinander verbindet. Das erste, 91 Kilometer lange Teilstück führt von der barocken Klosteranlage St. Urban über die Wallfahrtsorte Luthern, Heiligkreuz am Entlebuch und Werthenstein nach Hergiswald, wo im 15. Jahrhundert Bruder Johann Wagner als Einsiedler lebte. Zur ersten Orientierung ist ein Leporello erschienen, das die Wallfahrtsorte vorstellt. Er kann beim Verein Sakrallandschaft Innerschweiz unter info@sakrallandschaft-innerschweiz.ch angefordert werden.

"La Maison des Pèlerins" in Aire-sur-L'Adour

Isabelle and Alejandro, eine Französin und ein Spanier, sind die Leiter der Pilgerherberge "La Maison des Pèlerins" in der Altstadt von Aire-sur-L'Adour (Via Podiensis), die zuvor von Jean-Michel Destenabes geführt wurde. Sie heißen Pilger im jakobäischen Geist willkommen. Ihre Herberge soll ein Ort der Begegnung, des Teilens und des Zusammenlebens sein.

La Maison des Pèlerins, Aire-sur-l'Adour, 4 rue Général Labat
lamaisondespelerins@gmail.com, www.lamaisondespelerins.tk



Internationaler Fremden- und Pilgerverkehr an einem der meistbesuchten Wallfahrtsorte Europas, der Verehrungsstätte des hl. Charalambos von Magnesia im Kloster Agios Stephanos, Meteora, Griechenland (Bild: Christoph Kühn)

Vorankündigung für 2016/2017

Pilgern – Sehnsucht nach Glück?

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln, 8. Oktober 2016 bis 9. April 2017

Bis heute besuchen Millionen Menschen jedes Jahr Pilgerstätten auf der ganzen Welt – zu Fuß, per Bus oder im Flugzeug. Was bringt sie auf den Weg? Ihr Glaube, die Suche nach Erleuchtung, Heilung oder Glück, die Hoffnung auf außergewöhnliche Reiseerlebnisse oder der Wunsch nach Entschleunigung? Das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde plant eine Ausstellung über ausgewählte Wallfahrtsorte und Pilgerwege – darunter so bekannte wie Jerusalem, Mekka oder den Jakobsweg, aber auch überraschende Orte wie die Megalithen von Stonehenge und das Grab von Elvis Presley. Auf einer Fläche von rund 1.400 Quadratmetern werden hochkarätige Exponate aus allen Kontinenten die Faszination des Pilgerns veranschaulichen. Interaktive Stationen, Live-Schaltungen aus den Pilgerorten und Erzählungen von Pilgern sollen die Besucher einladen, sich auf »Pilgerreisen in alle Glaubensrichtungen« zu begeben – ein sinnliches Erlebnis!

Eine Compostela für Alle – Das „Certificado de la Visita“



Das Metropolitankapitel von Santiago de Compostela bietet neuerdings allen Besuchern der Kathedrale ein „Certificado de la Visita“ an. Das Dokument ist für drei Euro bei der Archicofradía del Apóstol Santiago (Praza da Quintana, neben der Hl. Pforte, Mo-Sa, 9-15 Uhr) erhältlich. Es ist nicht wie die Urkunde für traditionelle Pilger auf Latein, sondern in spanischer Sprache ausgestellt und bestätigt den Besuch des Apostelgrabes ohne weitere Angabe der Motive. Die Einnahmen aus dem Verkauf fließen in die Restaurierung der Kathedrale.

Termine

Sommerwanderung der Santiago-Freunde Köln

Am Samstag, dem 25. Juli 2015, von Rheinbach zur Steinbachtalsperre und nach Bad Münstereifel. Leitung Heribert Fischer. Treffpunkt 10 Uhr an der katholischen Pfarrkirche St. Martin im Zentrum von Rheinbach.

Pilgerstammtisch der Santiago-Freunde Köln, 2. Halbjahr 2015

01.06.2015 Camino del Norte, Teil 2 Gerhard Stinner

22.06.2015 Via Francigena - von Lausanne nach Rom Angelika Ferrau, Elisabeth Theunissen

27.07.2015 Pilgermesse in der kleinen Kapelle im Kloster. Pater Gabriel
Danach Pilgergespräche und Planungen, Kleinigkeit zum Essen mitbringen

24.08.2015 Von Langenfeld bis nach Vezelay Herbert Hölzenbein

28.09.2015 Thema wird noch mitgeteilt

26.10.2015 Thema wird noch mitgeteilt

23.11.2015 Güemes, Albergue La Cabana del Abuelo Perto Renate Müller,
Dokie Engeländer

21.12.2015 Pilgertreffen mit weihnachtlichem Singen und Umtrunk.

Jeweils vierter Montag im Monat, 19 Uhr im Kolumba-Saal, Kloster der Franziskaner-Minoriten, Tunisstraße 4, 50667 Köln (Nord-Süd-Fahrt, gegenüber den WDR-Arkaden, fünf Gehminuten vom Dom)

Pilgerstein-Einsegnung in Hohkeppel am Pfingstmontag, 25. Mai 2015

Die Pfarrgemeinde und der Heimatverein Hohkeppel laden zur Einsegnung eines Pilgersteins am Pfingstmontag ein. Der Stein weist auf die sogenannte Heidenstraße hin. Beginn ist um 8.30 Uhr mit einer Pilgerwanderung ab dem Weiler Holz. Um 9.45 Uhr erreicht die Gruppe den Ortsteingang von Hohkeppel, wo sich der Pilgerstein befindet. Um 10.30 Uhr folgen die Hl. Messe in St. Laurentius und die Familien-Pfingstkirmes.

Pilgerforum am Katholisch-Sozialen Institut

Das diesjährige KSI-Pilgerforum in Bad Honnef findet vom 5. bis 10. Juli 2015 statt. Weitere Informationen und Anmeldung: <http://www.ksi.de>

Pilgerfest in Marburg am 20. September 2015

Der Verein Elisabethpfad begeht sein jährliches Pilgerfest in Marburg am Sonntag, den 20. September. Das Fest beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Elisabethkirche, in dem von Pilgererfahrungen des Jahres berichtet werden kann. Anschließend findet um die Kirche bei einer stärkenden Pilgersuppe eine Begegnung statt. Wer zu dem Fest zu Fuß unterwegs sein möchte, ist zur Teilnahme an einer neuntägigen Pilgerwanderung von Frankfurt nach Marburg (11.-19. September) eingeladen. Anmeldung bei Arno Hammer, arno-hammer@t-online.de. Kosten: 220,- EUR (Unterkunft und Verpflegung).

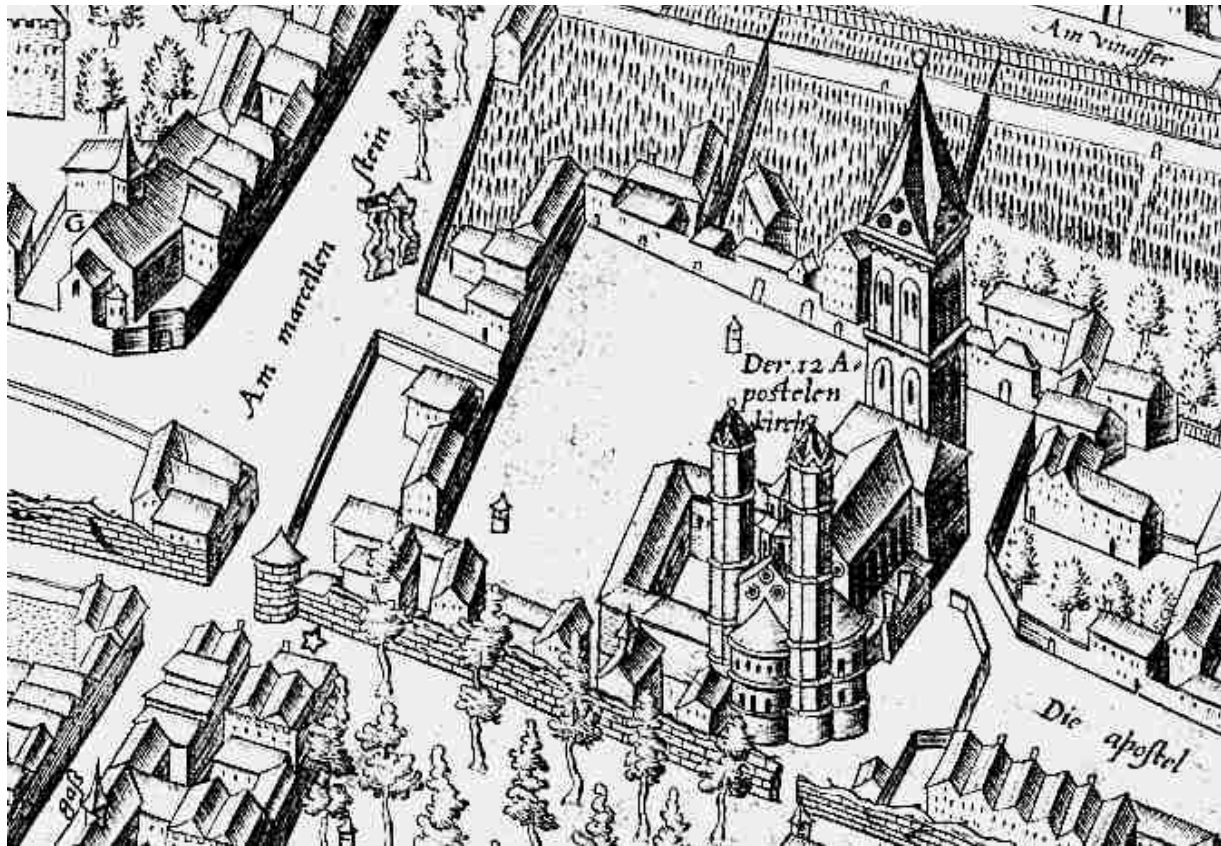
Neuerscheinungen

John Brierley: Jakobsweg. Camino de Santiago. Der weltberühmte Pilgerweg. Information und Inspiration für die äußere und innere Reise. Aus dem Englischen von Juliane Molitor. Terzium-Verlag, Allschwil/CH, 2014, 288 S, ISBN 978-3-906294-00-1

Bei englischsprachigen Pilgern ist „the Brierley“ seit mehr als zehn Jahren ein Klassiker für den Camino Francés; er erscheint seit 2003 jährlich in einer aktualisierten Ausgabe und wird von Pilgern aus Großbritannien, den USA, Kanada, Australien und Südafrika gleichermaßen geschätzt. Nun hat sich der Schweizer Terzium-Verlag an eine deutschsprachige Ausgabe gewagt; vorgelegt wird eine Übersetzung der 11. Auflage von 2013. Die Initiative des Terzium-Verlages kann uneingeschränkt begrüßt werden. Denn dieses Buch ist in allem besser als das, was an Pilgerführern für den Camino Francés auf dem deutschen Buchmarkt zu haben ist. Die praktischen Ratschläge sind nützlicher, die historischen Hintergrundinformationen ausführlicher, die kunstgeschichtlichen Daten verlässlicher, die Karten genauer, die Wegbeschreibungen präziser, die Serviceangaben übersichtlicher, die persönlichen Empfehlungen überzeugender. Ein besonderes Merkmal ist die geistig-spirituelle Ausrichtung: Der 1948 in Dublin geborene Autor gehört seit den neunziger Jahren der Kommunität Findhorn in Schottland an, die dieses Buch gefördert hat; es ist ihm ein Anliegen, den Pilger auf die religiöse Dimension des Weges einzustimmen. Am Beginn steht ein Fragebogen zur Selbsteinschätzung, jede Etappe enthält einen Impuls und einen Tagebuchgedanken des Autors. Verständlich, dass sich die Vielseitigkeit in einem etwas höheren Gewicht niederschlägt, aber wer nimmt nicht gerne 100 Gramm mehr für einen größeren Informationsgehalt in Kauf? Ch. K.

Johannes Werner: Ich bin da. Beobachtungen und Gedanken auf dem Jakobsweg. Verlag Ursula Nink, Solingen 2015, 237 S., ISBN 978-3-934159-32-7

Das Kölner Ehepaar Ineke und Johannes Werner ging 2010 und 2012 in drei Abschnitten auf dem Camino Francés von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela, im ersten Teil begleitet von seinen beiden Töchtern. Der Pilgerbericht unterscheidet sich von anderen Texten in zweifacher Hinsicht: Zum einen durch eine Fülle von Zeichnungen, mit denen der Architekt Johannes Werner Bauwerke, Ortsbilder und Stadträume skizziert hat, zum anderen durch neun Exkurse über persönlichen Glauben, Gottesbilder und das Verhältnis von Gott und Welt vor dem Hintergrund sich weiter entwickelnder Wissenschaften. Erlebnisse und Begegnungen am Weg haben den Autor zu diesen Überlegungen angeregt. Es sind nachdenkliche Zeugnisse einer persönlichen Auseinandersetzung mit der tradierten Vorstellung eines strafend-gerechten Gottes, über die Johannes Werner die Grundlagen seines Glaubens für sich klären möchte. Der Mut und die Offenheit des Verfassers, sich hierüber mitzuteilen, verdienen Respekt und Anerkennung. Ch. K.



Der Mercator-Plan von 1571 zeigt die Nähe von St. Aposteln zu der damals in diesem Bereich noch aufrecht stehenden römischen Stadtmauer, die am unteren Bildrand zu sehen ist.

Köbes erzählt

Die Anfänge von St. Aposteln in Köln

St. Aposteln, an der Westseite des Neumarktes gelegen, gehört mit seiner platzbeherrschenden Dreikonchenanlage, hinter der sich ein mächtiger Westturm erhebt, zu den eindrucksvollsten romanischen Kirchen in Köln. Schon bald nach seiner im Jahre 1021 erfolgten Amtseinführung hatte Erzbischof Pilgrim hier ein Kollegiatstift gegründet und eine dreischiffige doppelchörige Basilika erbauen lassen. Zwischen 1200 und 1230 entstand durch die Anfügung des Trikonchos, die Einwölbung des Langhauses und den Umbau des Westquerhauses jene reiche spätromanische Formengestaltung, in der wir St. Aposteln heute kennen.

Die Anfänge der Kölner Apostelkirche reichen indes weit vor die Gründung des Kollegiatstiftes zurück. Die erste Erwähnung bezieht sich auf das Leichenbegängnis für Erzbischof Brun, den Bruder Kaiser Ottos des Großen, im Jahre 965. Wenige Jahre nach dem Tod Bruns verfasste Ruotgar, wohl ein Mönch der Benediktinerabtei St. Pantaleon, eine Vita des Erzbischofs, in der er auch den Leichenzug schildert:

„An der Mauer der Stadt ist eine Kirche, die zwar als Bau- und Kunstwerk gering ist, aber bedeutend durch das Patrozinium der Apostel, in deren Verehrung sie sich als heilig erweist. In ihr bekleideten die Priester den aufgebahrten Leichnam ihres Hirten mit seinen Amtsgewändern und Insignien.“

Die kleine erste Apostelkirche, der Vorgänger des Pilgrimbaus, war wahrscheinlich als bischöfliche Eigenkirche errichtet worden; darauf weist ihre besondere Funktion während des Leichenbegängnisses für Erzbischof Brun hin. Wie lange sie damals bereits bestanden hat, ist nicht überliefert; der Archäologe Hugo Borger vermutete, dass sie um die Mitte des 9. Jahrhunderts, zumindest aber noch vor dem Normannensturm von 881 entstanden ist. Ihre Lage vor dem Westtor der römischen Stadtmauer ist vergleichbar mit den topographischen Situationen von St. Georg vor dem Südtor und St. Andreas vor dem Nordtor der römischen Stadt. Im 17. Jahrhundert hat Aegidius Gelenius diese Lage theologisch gedeutet und das Patrozinium der zwölf Apostel auf die zwölf Tore des himmlischen Jerusalems bezogen:

„Die Basilika der Aposteln Christi wurde einst günstig neben dem Tor des Janus, eines Götzen der Heiden errichtet. Mit der Verhöhnung des Götzen durch die zwölf Apostel erfuhr das Christenvolk ihn als Dämonen und erkannte, dass das himmlische Jerusalem durch zwölf Tore zum besseren Glauben und Leben betreten werde.“

Jenseits dieser theologischen Deutung wird in der Wahl des nördlich der Alpen seltenen Apostelpatroziniums der Anspruch der Kirche von Köln spürbar, denn bis dahin besaßen nur Hauptstädte des Römischen Reiches und Patriarchensitze Kirchen, die den zwölf Aposteln geweiht waren:

Konstantinopel, Mailand, Rom und Venedig (in Rom mit dem Sonderfall, dass das Apostelpatrozinium nur im Volksmund für die Kirche der hll. Philippus und Jakobus d. J. verwendet und erst im 14. Jahrhundert amtlich bestätigt wurde).

Die Lage der ersten, für 965 erwähnten Apostelkirche in Köln konnte bislang nicht archäologisch nachgewiesen werden. Sie wird im Bereich des Mittelschiffes unter der heutigen Kirche vermutet, denn dort befindet sich der einzige Bereich, an dem noch nicht gegraben wurde.

In der Liturgie des später hier angesiedelten Kollegiatstiftes wurde besonders dem hl. Paulus eine Verehrung zuteil; aber der Vorgängerbau ist auch der früheste nachweisbare Ort in Köln, an dem aller Aposteln, somit auch des hl. Jakobus, in einem Kirchenpatrozinium gedacht wurde.

Christoph Kühn

Literatur:

Hugo Borger: Die Abbilder des Himmels in Köln. Band 1. Köln 1979

Gottfried Stracke: Köln, St. Aposteln. Köln 1992 (Stadtspuren 19)